# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 171. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 13. April 1861.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 12. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 86¼. Prämienanleihe 118. Neueste Anleihe 105¼. Schlesisches Bank-Verein 78. Oberschlesische Litt. A. 118. Oberschles. Litt. B. 107. Freiburger 94. Wilhelmsbahn 32¼ B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 32. Wien 2 Monate 65½. Oesterr. Credit-Aktien 51½ B. Oest. National-Anleihe 49½. Oest. Lotterie-Anleihe 52¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 120¾. Oesterr. Banknoten 66⅛. Darmstädter 70½. Commandit-Antheile 80½. Köln-Minden 136. Rheinische Aktien 78¼. Dessauer Bankaktien 13. Mecklenburger 46. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43¼. — Fest.

**Wien,** 12. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 157, 50. National-Anleihe 75, 50. London 150, 50.

**Berlin,** 12. April. Roggen: billiger. Frühj. 43⅞, Mai-Juni 44¼, Juni-Juli 44¾, Juli-August 45. — Spiritus: flau. Frühjahr 19⅔, Mai-Juni 19¾, Juni-Juli 20$\frac{1}{12}$, Juli-August 20¼. — Rüböl: sehr fest. April-Mai 10$\frac{11}{12}$, Sept.-Oktober 11⅓.

## Inhalts-Uebersicht.



## Die Verfassung des südlichen Sonderbundes.

Die Vereinigten Staaten Nordamerika's haben sich entschieden veruneinigt und die Secession der Südstaaten ist eine Thatsache geworden, nachdem die „permanente Commission der conföderirten Staaten von Amerika", d. h. die Verfassung des südlichen Sonderbundes vom provisorischen Congreß zu Montgomery den 9. März einstimmig angenommen ward. Interessant ist, wie sich diese neue Verfassung zu der alten Bundes-Verfassung verhält und inwiefern sie sich von ihr unterscheidet. — Die „Zeit" bringt darüber folgende bemerkenswerthe Mittheilungen:

Die Urkunde vom 17. September 1787 beginnt bekanntlich mit den Worten: „Wir das Volk der Vereinigten Staaten." Die südlichen Staatsmänner haben dasselbe stolze Mandat für sich in Anspruch genommen; nur daß sie ihre Staaten nicht die Vereinigten, sondern die „Verbündeten Staaten" (confederate States) zu nennen wagen, und der Prätension, Ein Volk vorzustellen, ein gut Theil von Wesenheit nehmen durch eine angefügte Clausel, welche den Einzelstaaten ihre Souveränetät zu wahren bestimmt ist (each state acting in its sovereignand independent character). Die dreizehn Staaten, welche 1787 den verunglückten Staatenbund von 1781 in einen Bundesstaat verwandeln wollten, hatten nichts Eiligeres zu thun, als klar und deutlich diesen ihren Zweck gleich von vornherein hervorzuheben — eine engere Verbindung als die bis dahin bestandene herzustellen, war dieser Zweck (in order to form a more perfect Union). Dem Begriff des Bundesstaates wird damit zwar nicht in aller Schärfe Ausdruck gegeben, ebensowenig wie in jener Souveränetätsclausel des Sonderbundes, dessen rein völkerrechtlicher Character entschieden gewahrt ist; allein der erste Gedanke ist bezeichnend, und die Geschichte giebt die authentische Interpretation. Im ersten Falle hatte nach schmerzlichen Erfahrungen in der selbstherrlichen Misere und nach hartem Kampfe der Geister das Volk der Einzelstaaten den Verfechtern des Einheitsstaates „submittirt," wie jetzt in den revolutionirten Gegenden der verpönte Ausdruck für die Verfassungstreuen ist, und wenn dies Land einen Rang unter den Großmächten der Welt eingenommen hat, so kann man dreist die Verfassung dafür preisen, welche eine Regierung mit allen wesentlichen Attributen einsetzte. Der neue Versuch der sieben südlichen Staaten wird mit einem Grundgesetz gemacht, das seine Theilnehmer nicht einmal so fest aneinander schließt, wie die trostlose deutsche Bundesacte, da den Einzelstaaten freisteht, zu jeder Zeit ohne Umstände auszuscheiden. Vergeblich sucht die Verfassung diese Blöße zu verdecken, indem sie gleich betont, daß es auf eine permanente Regierung abgesehen sei (in order to form a permanent federal government). Die Bewegung ist aus der seit Decennien gepredigten völligen Souveränetät der Einzelstaaten (state right) hervorgegangen, welche practisch wie theoretisch auf das Austrittsrecht (right of secession) hinauskam. Diesen ihren Ursprung kann und will die Conföderation nicht verleugnen. Es ist als wenn die Gründer des neuen Staatswesens über ihrer Arbeit sich der Schwäche desselben bewußt geworden wären, als sie die gleich darauf folgenden Worte ausließen, „für die gemeinsame Vertheidigung zu sorgen" (to provide for the common defence). Diese allgemeine Tendenz des Bundes lassen sich in ihrem Bereich selbst die deutschen Fürsten gefallen; bedenklicher mag es scheinen zu erklären, daß man von dem Bunde erwarte, „das gemeine Wohl zu fördern" (to promote the general Welfare), welcher Ausdruck des Vorbildes gleichfalls weggelassen ist, wofür denn die gottesfürchtigen Leute, welche ja auch die Sklaverei aus der Bibel rechtfertigen, die besondere Gunst und Fürsorge des Allmächtigen erflehen, denen ihr Werk allerdings wohl in höherem Grade bedürftig sein mag, als die Schöpfung der Washington, Madison und Hamilton, denen die Gunst des Himmels darüber doch nicht entgangen ist. So stehen sich denn die Einleitungen beider Verfassungen im Urtext folgendermaßen einander gegenüber:

| The permanent constitution of the Confederate States of America. | Constitution of the United States of Ameria. |
|---|---|
| We the People of the Confederate States, each state acting in its sovereign and independent character, in order to form a permanent federal government, establish Justice, insure domestic tranquillity, and secure the blessings of liberty to ourselves and our posterity — invoking the favor and guidance of Almighty God — do ordain and establish this Constitution for the Confederate States of America. | We the People of the United States in order to form a more perfect Union, establish Justice, insure domestic Tranquillity, provide for the common defence, promote the general Welfare, and secure the Blessings of Liberty, to ourselves and onr Posterity do ordain and establish this Constitution to the United States of America. |

Das Institut der Sclaverei ist natürlich nach allen Seiten hin sichergestellt. Die alte Verfassung hatte in humaner Scheu das Wort überall vermieden; wo man die Sache berühren mußte, sprach man von „persons held to service or labour." Die neue Verfassung sagt geradezu „slaves", und sie werden als unantastbares Eigenthum ausdrücklich anerkannt in Art. 1, Sect. 9, § 4: „No bill of attainder', or post facto law, or law denying or impairing the right of property in negro slaves shall be passed." (Kein Gesetz, das das Recht, Sclaven zu besitzen, aufhebt oder beschränkt, darf je gegeben werden.) Für den unverhofften Fall, daß ein Staat das segensreiche Institut abschaffen sollte, wird in Art. 4, Sect. 2, § 1 das Recht gewahrt, mit seinem Sclaven-Eigenthum in selbigem Staate zu verweilen; § 3 wiederholt das Auslieferungsgesetz in der Fassung der alten Verfassung, und Sect. 3, § 3 entscheidet die Haupt- und im Grunde einzige Streitfrage, welche die Verfassung der Vereinigten Staaten in der Sclavenfrage offen läßt, die der Territorien im Sinne natürlich der südlichen Doctrin, daß daselbst die Sclaverei von selber zu Rechte besteht und von bundeswegen beschützt werden muß. Daß der auswärtige Sclavenhandel verboten bleibt, ist schon anderweitig bekannt. Als Drohung gegen die noch im alten Bunde verbliebenen Sclaven-Staaten ist dem Congreß das Recht gegeben, auch die Einfuhr von Sclaven von den alten Bundesgenossen her zu verbieten. Die nach der State-Right's-Doctrin getroffenen neuen Bestimmungen, daß die in den Einzelstaaten fungirenden Bundesbeamten wegen Handlungen in den Grenzen des Staates von der Legislatur desselben durch ein Votum von zwei Dritteln beider Häuser zur Verantwortung gezogen werden können (Art. 1, Sect. 2, § 5), ferner daß der Congreß Geld außer zu den laufenden Geschäften nur mit Zweidrittelmehrheit bewilligen darf (Art. 1, Sect. 9, § 9), und daß Nachbewilligung für Ausführungen von Verträgen und Leistung von Diensten gänzlich unstatthaft sind (Art. 1, Sect. 9, § 10), mag man billigen oder tadeln, je nachdem man es für rathsam hält, die Competenz der Bundesregierung zu erweitern oder zu beschränken. Die Erschwerung von Geldbewilligungen durch die Initiative des Congresses kann vortrefflich wirken, wenn sie der eingerissenen scandalösen Verschleuderung öffentlicher Gelder, wozu die Mitglieder ihre Stellung mißbrauchen, Einhalt thut. Wenig Interesse werden für Sie auch die Bestimmungen haben, welche die Aufnahme neuer Staaten von der Zustimmung von zwei Dritteln der im Bunde befindlichen abhängig machen, und für die Berufung einer Convention zur Abänderung der Verfassung auf das Verlangen von drei Staaten vorsorgen, für etwaige Abänderungen die einfache Mehrheit der Convention nach Staaten und die Ratification von zwei Dritteln der Staaten in Einzelversammlungen vorschreibend. Als entschiedene Verbesserungen aber werden Sie mit uns folgende Grundsätze ansehen. Erstens die Verdammung der Schutzzölle. Art. 1, Sect. 8, § 1 sieht vor, daß der Congreß durch keine Beihilfe oder Zölle und Abgaben auf fremde Einfuhr zu bewirken suche, irgend einen Zweig der Industrie zu begünstigen (to promote or foster any branch of industry). Aber auch der Handel soll sich keinen Illusionen hingeben. § 3 derselben Section verbietet dem Congreß, gleicherweise Geld für irgend eine innere Verbesserung zu Gunsten des Handels auszugeben, (to appropiate monay for any internal improvement intended to facilitate commerce) ausgenommen natürlich die Fürsorge für Leuchtfeuer und Seezeichen, sowie für Häfen, und die Wegräumung von Hindernissen der Flußschiffahrt. Für derartige Aufwendungen mögen Abgaben erhoben werden, um die Kosten zu decken — nicht mehr. Die Einzelstaaten dürfen nur für das, was sie an Häfen und Flüssen gethan haben, Auflagen machen; was davon mehr eingeht als zur Deckung der Kosten erforderlich ist, soll in die Bundeskasse fließen (Art. 1, Sect. 10, § 3). Auf eigenen Füßen soll folgeweise auch die Post stehen; in der Union ist dieselbe bekanntlich, weit entfernt, wie in Europa eine ergiebige Finanzquelle zu sein, ein sehr kostspieliges Institut, welches im vorigen Jahr einen Zuschuß von mehr als 6 Mill. Dollars in Anspruch nahm, wovon verhältnißmäßig der größte Theil durch die ausgeschiedenen Staaten mit ihrem weit dünnerbevölkerten Areale verursacht wurde: auf Süd-Carolina kam beinahe ½ Dollar auf den weißen Kopf, auf Alabama mehr als das, auf Mississippi circa ¾ Dollar, auf Florida gar über 2 Dollar. Das Porto (jetzt 3 Cent durch die ganze Union, mit Ausnahme der Staaten am stillen Meere; Frankirungszwang) wird deshalb bedeutend erhöht werden müssen und der Verkehr hat zuzunehmen, sollen wirklich, wie die neue Verfassung in Art. 1, Sect. 8, § 7 festsetzt, oom 1. März 1863 an die Ausgaben der Post lediglich aus ihren eigenen Einkünften bestritten werden. Einstweilen will man sehen, wie weit man mit einem Porto von 5 Cent bis 500 Miles und 10 Cent darüber kommt. Für die Entwickelung der inneren Verhältnisse des neuen Bundes kann von der höchsten Bedeutung die Vorsorge des Art. 2, Sect, 2, § 2 werden, daß lediglich die Minister und diplomatischen Agenten vom Präsidenten nach Gutdünken ihres Amtes enthoben werden dürfen, alle anderen Beamten aber nur, wenn der Dienst aufhört, oder sie sich unehrlich oder unfähig erwiesen, sich schlecht aufführen oder ihre Pflicht vernachlässigen (when their services arc unnecessary, or for dishonesty, incapacity, inefficiency, misconduct, or neglect of duty), und bei jedem einzelnen Vorkommniß soll dem Senat mit Angabe der Gründe berichtet werden. Es ist bekannt, wie schwer die öffentlichen Dinge in der Union unter dem entgegengesetzten System leiden, das alle Anstellungen in die Hände des Präsidenten legte, so daß der Kampf um die Aemter die bewegende Triebfeder der ganzen amerikanischen Politik geworden ist; bei Zehntausenden werden die Beamten, auch wenn sie so wenig mit der Politik zu schaffen haben, wie die Angestellten bei der Post und bei den Zöllen, ausgetrieben, selbst wenn dieselbe Partei am Ruder bleibt; der Präsident belohnt damit diejenigen, welche ihm zur Macht verholfen haben, denn nur unter dieser Voraussetzung haben sie sich heiser geschrien. Es bemühen sich natürlich nur solche darum, welche entschlossen sind und es verstehen, das Amt, dessen Besoldung meist kaum für den persönlichen Unterhalt zureicht, in den ihnen zugemessenen vier Jahren gehörig auszubeuten. Die Vertheilung der Beute ist das erste und wichtigste Geschäft einer neuen Regierung, und man ist jetzt seit dem 4. März unablässig damit beschäftigt, mag das Land darüber inzwischen zu Grunde gehen. Das Gefühl von der äußersten Verderblichkeit dieser heillosen Praxis lebt in allen anständigen Leuten, die denn doch Gottlob noch die große Mehrzahl bilden. Der südliche Congreß hat daher mit jener Bestimmung einen sehr glücklichen Wurf gethan, um die Stimmung des Nordens zu gewinnen. Es kommt freilich Alles auf die Ausführung an, die indeß in den von zerklüftenden Parteiungen soweit noch freien Staaten der Conföderation leichter zu sichern ist, als im Norden. Wohlthätig in gleicher Richtung mögen in Verbindung damit die Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten und Vicepräsidenten auf sechs Jahre und das absolute Verbot der Wiedererwählbarkeit des Ersteren wirken. Ausfuhrzölle gestattet die alte Verfassung nicht. Finanzielles Bedürfniß hat den Süden zu einer Abänderung veranlaßt: mit Zweidrittelmehrheit kann der Congreß die Ausfuhr besteuern. Bekanntlich hat man schon eine Abgabe von $\frac{1}{8}$ Cent per Pfund auf die ausgehenden Baumwollen gelegt, welche, wie man meint, die Consumenten zu tragen haben werden. Sobald fünf Staaten die Constitution ratificirt haben werden, will man zur Wahl der Bundeshäupter und des Congresses schreiten. Alabama hat seine Zustimmung zuerst gegeben, nachdem ein Antrag, vorab das Volk zu befragen, mit 33 gegen 54 Stimmen in der Minderheit geblieben ist. Auch die Convention von Louisiana verwarf den Antrag auf Volksabstimmung, und ratifizirte mit 101 gegen 71 Stmmen. Die Convention von Georgia sprach einstimmig ihre Bewilligung aus.

## Preußen.

### Landtag.

K. C. **18. Sitzung des Herrenhauses am 11. April.**

Der Präsident Prinz Hohenlohe eröffnet um 12¼ Uhr die Sitzung. Am Ministertische v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin, Graf Pückler und v. Bernuth, ferner einige Reg.-Commissarien. Das Haus ist schwach besetzt.

Der Präsident begrüßt als neu eingetretenes Mitglied den Grafen Pourtales; derselbe hat den vorgeschriebenen Eid bereits geleistet. Graf Pourtales nimmt seinen Platz auf der linken Seite neben Herrn v. Usedom.

Ferner wird Anzeige gemacht von dem Tode eines Mitgliedes, des Gr. v. Garnier, welcher den alten und befestigten Grundbesitz im Kreise Oppeln vertrat. Das Haus erhebt sich, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren. — Endlich wird ein allerh. Erlaß an den Fürsten zu Puttbus verlesen, betreff. die Verleihung fürstlicher Rechte und Titel an denselben; der Erlaß geht an die Matrikel-Commission.

Der Justizminister überreicht dem Hause auf Grund allerh. Ermächtigung vom 3. d. M. den bereits dem andern Hause zugegangenen Entwurf eines „Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches" und spricht den Wunsch einer schleunigen Erledigung aus. Das Einführungsgesetz werde in Kürze nachfolgen. Der Minister bittet zugleich, das Haus möge genehmigen, daß die Berathung in diesem gleichzeitig mit derjenigen in dem anderen Hause erfolgen möge; die Dringlichkeit des Gegenstandes müsse die Abweichung von der Geschäftsordnung entschuldigen. Der Entwurf wird einer besonders zu erwählenden Commission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht der zweite Bericht der Petitions-Commission. Betreffs der Petition des Erbschulzen Bölke zu Löblau bei Danzig, gerichtet gegen die Uebertragung des Schulzenamtes daselbst an den jüdischen Besitzer des zweiten dortigen Erbschulzenhofes, Lewy — beantragt die Commission, unter Bezugnahme auf einen vorjährigen Beschluß des Hauses, das Gesuch der Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen.

Dr. v. Daniels befürwortet als Berichterstatter diesen Antrag. Die Sache sei von der größten Bedeutung für den christlichen Staat.

Herr v. Auerswald ist eingetreten.

Freihr. v. Senfft-Pilsach: Es sei eine unangenehme Thätigkeit des Hauses, sich fortwährend mit den Differenzen zwischen zwei Klassen von Unterthanen Sr. Majestät zu beschäftigen; das Haus hege Wohlwollen für beide Klassen, um so schmerzlicher sei jene Thätigkeit. Doch bei allem Wohlwollen gegen das jüdische Volk unter uns dürfe man nicht den fremden Gästen dieselben Begünstigungen wie den Christen zu Theil werden lassen, zumal diese Begünstigungen theilweise zum Schaden der Juden ausschlagen. In einer ministeriellen Denkschrift, die den Mitgliedern des Hauses zugekommen, wie Schillers „Mädchen aus der Fremde" — man wußte nicht, woher sie kam — heiße es, daß die §§ 2 und 3 des Juden-Patens vom 23. Juli 1847 durch die Verfassung aufgehoben seien. Er bestreite das. Man lege den Artikel der Verfassung falsch aus, wenn man aus ihm die Rechte der Juden auf die obrigkeitlichen Aemter herleite; der Redakteur der Judenzeitung, ein Rabbiner zu Magdeburg, gestehe selbst, daß es viele Juden ohne Judenthum gebe; das seien also Leute ohne jedes religiöse Bekenntniß; die kämen also bei dem Artikel 12 gewiß nicht in Betracht. Die gedachte Denkschrift sage, daß dem größten Theile der Juden schon 1812 die staatsbürgerlichen Rechte ertheilt worden; damals aber hätte die Zahl der Juden in Preußen etwas über 31,000 betragen, 1847 aber 242,416, also die achtfache Zahl. Nun könne man doch nicht sagen, daß der größte Theil schon früher die Rechte gehabt hätte. Seien die Juden etwa anderswo besser gestellt? In England könnten sie keineswegs alle Aemter erlangen, und wenn ein jüdischer Mann in das Parlament kommen sollte, müsse das Haus erst eine besondere Resolution fassen. In Frankreich sei mal ein jüdischer Mann als Professor am College Napoleon angestellt worden; da hätte der Bischof die Anstalt mit dem Interdikt belegt und die Entfernung des Lehrers bewirkt. In Holland sei ein Jude Justizminister, und doch klagten die jüdischen Schriftsteller über jenes Land. Kürzlich wäre in Amsterdam ein Jude wegen Abfalls von der Orthodoxie beinahe öffentlich von seinen Glaubensgenossen gesteinigt worden; so was könne in Berlin doch nicht vorkommen. Die Juden hätten in Preußen immer Vorrechte gehabt — allgemeine Wechselfähigkeit, welche die Christen nicht hatten, Großjährigkeit mit 20 Jahren; Friedrich der Große hätte ihnen gestattet, 12 pCt. Zinsen zu nehmen. — Der Redner spricht dann über die — noch dazu stempelfreien — Börsengeschäfte der Juden, die zahlreichen jüdischen Banquiers; sie kämen aber ins Land und würden reich; Ackerbau trieben sie nicht, die Tagespresse sei in ihren Händen, sie lästerten die Autoritäten, depravirten das Volk; wenn in der Presse etwas gegen die Juden stände, sofort komme der Rechtsanwalt mit seiner Klage, aber die Juden griffen ungestraft die edelsten Männer an; die Juden zahlten wenig Steuer. — In den Freiheitskriegen sollten 6000 Juden todtgeschossen worden sein, aber nach genauen Ermittelungen im Kriegsministerium hätten damals nur 343 Juden in der Armee gedient, und 6000 sollten todtgeschossen sein (Heiterkeit). — Treue Juden arbeiteten nicht am Sonnabend; wer am Sonnabend Schulzendienste thue, sei ein leichtsinniger Jude.

Präsident (zu einer Gruppe von Mitgliedern, die sich laut unterhalten): Die Herren, die da sprechen, stören den Redner; ich bitte um Ruhe.

Im Verfolg seiner Rede führt Herr v. Senfft eine Reihe „überraschender Thatsachen" an, unter anderem aus einem Buche, Namens Machsor, welches hebräisch und deutsch bei Dr. Veit in Berlin erschienen sei und schon vier Auflagen erlebt habe; in diesem Buche sei der Wunsch der Juden enthalten, nach Palästina zurückzukehren. — Einen zum Christenthum Uebergetretenen nennten die Juden einen Meschummad, einen „Vertilgten"; erst kürzlich habe er einen Fall erlebt, daß eine Frau, die mit ihrem Manne, einem Rabbiner, zum Christenthum übergegangen sei, von ihrer alten Mutter verwünscht und verflucht worden sei, und wenn solches möglich sei, wolle der Minister durch Rescript die Juden zu Schulzen machen? Der Redner citirt noch einen Ausspruch aus dem Talmud, „der größten Autorität der Juden", die in Mischnah und Gemahrah zerfalle; er weist auf die möglichen schrecklichen Folgen, die in den Dörfern durch jüdische Schulzen entstehen könnten — die Bauern seien an Schulzen gewöhnt, die als Kinder auf der Dorfstraße gespielt — die Juden sprächen weder platt-, noch hochdeutsch; in der Kirche werde für die Obrigkeit gebetet, draußen stehe der Jude; man schlage den Machsor nach, man werde nicht solche Humanitätslehren finden, wie „vergieb uns unsere Schuld ꝛc."; die Einigkeit in Haupt und Gliedern bitte er bei der jetzigen Beschlußfassung zu beachten.

Der Kriegsminister v. Roon ist inzwischen eingetreten.

Dr. v. Zander will nur constatiren, daß in der vorliegenden Frage das Staatsministerium in sich nicht einig sei; eine legislative Regelung wäre somit eine Nothwendigkeit. Er bittet um Annahme des Commissionsantrages.

Graf v. Itzenplitz: Ein Jude könne kein Amt bekleiden, in dessen Aus-

übung er die Oberaufsicht über christliche Schulen habe. Er sehe nicht ein, warum die Christen sich sollen von den Juden regieren lassen; das werde aber eintreten, wenn die jetzige Interpretation der Regierung in Kraft bleibe. Folge das aus der Verfassung, so müsse die Verfassung geändert werden. (Lebhaftes Bravo.)

Herr v. Waldow-Steinhöfel recapitulirt den Thatbestand, welcher der Petition zum Grunde liegt; er befürwortet den Antrag der Commission.

Minister des Innern: Er wolle nicht auf die Erörterung der zwischen der Regierung und der Majorität dieses Hauses bestehenden Meinungsdifferenz nochmals eingehen; dieselbe sei schon oft genug durchgesprochen worden. Solche Beschäftigung sei für die Regierung nicht minder unangenehm als für Herrn v. Senfft, und sie fürchte, dieselbe durch ewige Wiederholungen noch unangenehmer zu machen. Den alten Gründen sei nichts Neues hinzugefügt worden. Die Frage, ob die §§ der Verfassung, nach welchen zwischen Christen und Juden kein Unterschied in der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte stattfinden solle, aktuelles Recht in Preußen machen oder ob ein besonderes Gesetz nothwendig sei, habe die Regierung alternativ entschieden. In Bezug auf die vorliegende Frage müsse die Regierung bei ihrer Ansicht, daß Juden von der Ausübung des Schulzenamtes nicht ausgeschlossen werden dürfen, beharren; sie habe die Frage mehrfach erwogen und gefunden, daß die grammatische, logische und historische Interpretation auf ihrer Seite sei. Sie halte daran fest, auf die Gefahr hin, von Herrn v. Daniels Rabulist gescholten zu werden. Auf das von Herrn v. Senfft Vorgebrachte wolle er nicht weiter eingehen, und nur des Umstandes Erwähnung thun, der von den Gegnern vorgebracht worden, daß nämlich das Amt des Schulvorstehers nicht von dem des Schulzen in dem vorliegenden Falle zu trennen sei. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Frage innerhalb der Exekutivgewalt des Staats erledigt werden könne und müsse, und daß jene beiden Funktionen getrennt werden können. Aus diesem Grunde habe sie dem jüdischen Schulzen einen christlichen Schöffen als Schulvorsteher substituirt. Die Regierung verkenne nicht, daß eine andere Ansicht möglich sei, aber darauf müsse sie hinweisen, daß für die ihrige nicht weniger juristische Autoritäten sprechen, wie für die entgegengesetzte. Jedenfalls nehme die Regierung die Verantwortlichkeit auf ihre Schultern. Wie sehr er die Abweichung von diesem Hause bedauere, müsse er doch auf das Bestimmteste wiederholt erklären, daß er bei seiner Ansicht beharren und auch dieser Petition, wenn sie ihm zur Abhilfe überwiesen würde, nicht werde abhelfen können. Um aber dem Hause zu beweisen, daß die Nächstbetheiligten mit der Entscheidung der Regierung keineswegs unzufrieden seien, wolle er ein gestern der Regierung aus dem Dorfe Löblau zugegangenes Schreiben zur Kenntniß des Hauses bringen.

Der Regier.-Commissar v. Winter verliest das Schreiben; darin erklären die Hofbesitzer des Dorfes dem Minister des Innern etwa Folgendes: sie hätten aus der „Danziger Zeitung" erfahren, daß der ꝛc. Bölke in ihrem Namen eine Beschwerde gegen den Lewy an das Herrenhaus gerichtet habe; das sei eine grobe Lüge; sie hätten dem Bölke keinen Auftrag dazu gegeben; im Gegentheil seien sie unterm 4. Januar d. J. beim Landrath v. Brauchitsch darum eingekommen, den Bölke aus seinem Amte zu entfernen und der Ordnung gemäß ihren Nachbar Lewy in das Schulzenamt einzusetzen; sie glaubten nicht, daß die Verschiedenheit der Religion dabei ein Hinderniß sei, und ersuchten den Herrn Minister, diese ihre Ansicht dem Herrenhause mitzutheilen, damit sie von dem Verdacht befreit würden, als wollten sie den Juden die Ausübung der ihnen gesetzlich zustehenden Rechte verkümmern. — Der Regierungs-Commissar fügt hinzu, das Schreiben sei von sämmtlichen Hofbesitzern unterzeichnet, an der Spitze ständen zwei Schöffen.

Dr. Brüggemann verweist auf seine früheren Reden in dieser Frage; er stimme für die Commission aus dem Grunde, weil in der Provinz Preußen das Schulvorsteheramt mit dem Schulzenamt innerlich und äußerlich verbunden sei. So lange diese Verbindung nicht gelöst sei, könne er den Juden nicht die Verwaltung der Schulzenämter zugestehen. Nur deshalb werde er die Ueberweisung zur Abhilfe unterstützen.

Regier.-Commissar v. Winter: Schon unter der Herrschaft des Judengesetzes von 1847 seien Juden in die städtischen Magistrate eingetreten und in diesen hätten sie sich der Theilnahme an solchen Angelegenheiten enthalten, bei denen nach den Bestimmungen jenes Gesetzes ihre Mitwirknng unmöglich war. Dasselbe Verfahren sei auch jetzt zur allseitigen Befriedigung eingeschlagen worden. Wenn man immer davon spreche, daß seit drittehalb Jahren eine Aenderung des bestehenden Rechts etablirt worden sei, so müsse er entgegnen, daß nur ein schon früher etablirter Rechtszustand gehandhabt und zur Wirksamkeit gebracht werde. Seit 1848 seien die Aemter, um welche es sich hier handle, auch unter der vorigen Regierung von Juden bekleidet worden; man habe jüdische Schulzen angestellt, und in Schlesien hätten jüdische Schulzen die Ortspolizei ausgeübt; es sei also jetzt keineswegs eine so auffällige Neuerung. Erst später hätten sich in der Verwaltung Bedenken geltend gemacht, und man wußte sich auf dem Wege der Interpretation zu helfen.

Dr. v. Daniels als Berichterstatter: Der Minister habe von „akutem" Recht gesprochen (der Minister hatte zuerst diesen Ausdruck gebraucht, aber bald sich verbessernd: „aktuelles" Recht gesagt), aber — allzu scharf macht schartig. Das Obertribunal habe entschieden, daß die Verfassungs-Paragraphen ohne Specialgesetze die bestehenden Gesetze nicht ändern.

Minister des Innern: Er sei dem Berichterstatter für die Korrektur dankbar; es thue ihm übrigens nicht leid, sich versprochen zu haben, da er Herrn v. Daniels dadurch Gelegenheit gab, seinen Witz an den Mann zu bringen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Kommission (Ueberweisung zur Abhilfe) angenommen, nachdem auf den Antrag Brüggemann's die Worte: „unter Bezugnahme auf den vorjährigen Beschluß des Herrenhauses" gestrichen worden.

Die übrigen Petitionen werden nach den Anträgen der Commission erledigt.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

**Berlin,** 11. April. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Landrath a. D. v. Kroecher zu Vinzelberg im Kreise Gardelegen den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Seconde-Lieutenant und Garnison-Verwaltungs-Controleur a. D. Schimmel zu Silberberg den rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Thor-Controleur Karl Berke zu Ratibor, dem Förster Christian Gorges zu Hödingen im Kreise Gardelegen und dem im Dienste des regierenden Grafen Alfred zu Stolberg-Stolberg stehenden Lakaien Christian Lucas das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den bisherigen Realschul-Director Gädke als Director des Gymnasiums zu Memel zu bestätigen. Der Baumeister Düsterhaupt zu Heiligenstadt ist zum königlichen Kreisbaumeister ernannt und demselbeu die Kreisbaumeister-Stelle zu Stallupönen verliehen worden.

Am Dom-Gymnasium zu Magdeburg ist der Professor Rehdantz, bisher am Gymnasium zu Halberstadt, als Oberlehrer angestellt, und dem Oberlehrer Krasper das Prädikat „Professor" beigelegt worden. Am Gymnasium zu Memel ist die Anstellung des Oberlehrers Sanio und der Doctoren Paulsen, Gustav Schmidt und Storch als Oberlehrer und die des Dr. Becker und des Lehrers Waldhauer als ordentliche Lehrer genehmigt worden. Der Dr. Arnold Passow, bisher ordentlicher Lehrer am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, ist als Oberlehrer am Dom-Gymnasium zu Halberstadt angestellt worden. Der Schulamts-Kandidat Dr. Jos. Rangen ist bei dem Gymnasium zu Düren als ordentlicher Lehrer angestellt worden. Der Kreis-Thierarzt Kurzawa zu Saarburg, im Regierungsbezirk Trier, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Mohrungen, Regierungsbezirk Königsberg versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Gierse in Münster ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg und der Rechtsanwalt und Notar Block in Burg unter Beibehaltung des Notariats in demselben Departement als Rechtsanwalt an das Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, mit Anweisung des Wohnsitzes daselbst, versetzt worden. Außerdem sind unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg: der Stadt- und Kreisgerichtsrath Hübenthal in Magdeburg zum Rechtsanwalt bei dem Stadt- und Kreisgerichte in Magdeburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und mit der Verpflichtung, statt seines bisherigen Titels „Stadt- und Kreisgerichts-Rath" fortan den Titel „Justiz-Rath" zu führen, der Kreisrichter Lüdecke in Neuhaldensleben zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Neuhaldensleben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Weferlingen, und der Kreisrichter Wilke zu Seehausen im Magdeburgschen zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Wanzleben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Egeln, ernannt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Hegel im Staats-Ministerium die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein königl. Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen zu ertheilen. (St.-Anz.)

∋ **Berlin,** 11. April. [Gerücht von Vertagung des Landtages. — Ein Zwischenfall bei Eröffnung der Rheinbrücke. — Prinz Murat.] In den hiesigen Zeitungen wird des Gerüchtes erwähnt, die Regierung beabsichtige die beiden Häuser des Landtages gegen Pfingsten zu vertagen und dieselben erforderlichen Falles im September zu einer zweiten diesjährigen Session zusammenzuberufen. Von unterrichteter Seite wird dieser Plan entschieden in Abrede gestellt. Vielmehr heißt es in ministeriellen Kreisen, daß die Regierung keineswegs die Thätigkeit des Landtages zu unterbrechen gedenkt, sondern nur den Wunsch hat, daß die Arbeiten desselben zur Erledigung aller vorliegenden wichtigen Geschäfte nach Kräften beschleunigt werden. — Die Feierlichkeiten bei Einweihung der kehler Rheinbrücke haben einen kleinen Zwischenfall herbeigeführt, der nicht ohne politische Färbung ist. Bekanntlich wurden am ersten Festtage die deutschen Gäste in Straßburg bewirthet und bei dem Banket im Hotel de ville eröffnete Herr Perdonnet, Vice-Präsident des französischen Verwaltungsrathes der Ostbahn, die Reihe der Toaste durch ein Lebehoch auf den Großherzog von Baden, worauf der badische Minister Weizel durch ein Hoch auf den Kaiser der Franzosen antwortete. Der zweite Festtag vereinigte die deutschen und französischen Eingeladenen zu einem Mahle im Saale des Conservations-Hauses zu Baden. Von den Veranstaltern des Festes war das Programm dahin festgestellt worden, daß die Feierlichkeit durchaus keinen amtlichen Charakter haben sollte, wie denn auch alle Gäste im schwarzen Frack, nicht in Uniform, erschienen waren. So hatte man sich auch nicht auf offizielle Toaste vorbereitet. In der That berichtet auch die „Independance", daß einige französische Notabilitäten, welche als Erwiderung des in Straßburg beobachteten Verfahrens einen Trinkspruch auf den Kaiser erwartet, sich von der Tafel zurückgezogen hatten, um gegen die Unterlassung zu protestiren. Andrerseits meldet der „Moniteur", wie die „Allgemeine Zeitung" nichts von einem solchen Vorgange, sondern registrirt einfach, daß Herr v. Dalwigk in einem Trinkspruch das Lebehoch auf den Kaiser mit dem auf den Großherzog von Baden verbunden habe. Die Mittheilung der „Independance", wie man hier erfährt, ist nicht ohne Grund. Mehrere linksrheinische Gäste wollten den nichtoffiziellen Charakter des Festes nicht gelten lassen, und da fand sich Hr. v. Dalwigk bereit, die Empfindlichkeit der französischen Herren zu beschwichtigen. Jedenfalls wird das badische Programm als eine politische Demonstration empfunden werden. — Gegen die Aufrichtigkeit des Desaveu's, welches das Tuilerien-Kabinet gegen die Prätendentschaft des Prinzen Murat gerichtet hat, erheben sich ernste Zweifel. Zwar ist von einem mißbilligenden Briefe des Kaisers die Rede gewesen, aber von dem eigentlichen Inhalt des Briefes erfährt man kein Sterbenswörtchen. Inzwischen dauern die muratistischen Wühlereien, von französischem Gelde bezahlt, in Süd-Italien ununterbrochen fort.

**Berlin,** 11. April. [Vom Hofe.] Des Königs Majestät begab sich heute Früh um 8 Uhr zu einer Truppenbesichtigung nach Potsdam. Um 11 Uhr Vormittags nach Berlin zurückgekehrt, nahm Allerhöchstdieselbe die Vorträge des Kriegsministers und des General-Adjutanten, Generalmajors Freiherrn v. Manteuffel entgegen. — J. M. die Königin Amalie von Sachsen traf heute Mittags mittelst Separatzuges von Potsdam hier ein, machte den Mitgliedern der königlichen Familie einen Gegenbesuch und verabschiedete sich zugleich von den hohen Herrschaften, da Allerhöchstdieselbe bereits am Sonnabend die Rückreise nach Dresden antreten wird. Zur Tafel begab sich die hohe Frau wieder nach Schloß Sanssouci zurück. — J. k. H. der Kronprinz, der Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl, so wie der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Generale v. Plonski, v. d. Mülbe, v. Alvensleben, v. Manteuffel ꝛc. fuhren heute Morgens 8 Uhr nach Potsdam, wohnten dort der Bataillons-Besichtigung des 1. Garde-Regiments zu Fuß bei und kehrten Mittags wieder hierher zurück. — Se. k. H. der Prinz Albrecht ist gestern Abends von seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden hier eingetroffen und wird nunmehr einige Zeit hierselbst wieder seinen Aufenthalt nehmen.

[Umgestaltung im Hofhalte..] Mit dem Ende der ersten vierteljährlichen tiefen Trauer für den verstorbenen König ist nun auch die Feststellung der künftigen Verhältnisse des ganzen Hofhaltes erfolgt. Mit größtem Zartgefühl hatte König Wilhelm gleich beim Antritte seiner Regierung befohlen, alles ein Vierteljahr lang in der Umgebung Ihrer Maj. der verwittweten Königin so zu lassen, wie es zu Lebzeiten des Königs Friedrich Wilhelm IV. gewesen. Demzufolgen blieb das ganze Personal auf Sanssouci zum Dienst der Königin Elisabeth. Selbst die Flügel-Adjutanten waren nach wie vor in ihrer Tour anwesend. Der erste einleitende Schritt zu der jetzt erfolgten Trennung des bisherigen Hof-Dienstpersonals erfolgte durch den Rücktritt des bisherigen Ober-Haus- und Hofmarschalls Grafen Keller und die Ernennung des Grafen Pückler, bisher Hofmarschall des Prinzen von Preußen, zu diesem Posten, da Graf Keller den Wunsch ausgesprochen hatte, in seiner Stellung bei der verwittweten Königin zu verbleiben. Der Geheim-Kämmerer und Chatoullen-Rendant Schöning wurde pensionirt und zwar in glänzendster Weise, da er für alle Emolumente seiner Stellung ein Aequivalent als Zulage zu seiner Pension erhielt; ebenso die sämmtlichen Kammerdiener, welche längere Zeit im Dienste gewesen waren. Nur der jüngste, erst während der Krankheit des Königs ernannte, ist in den Dienst des Königs Wilhelm übergegangen. Der bei der verwittweten Königin Majestät verbleibende Hofstaat ist reich dotirt worden und somit das Verhältniß der verschiedenen Höfe geordnet. Da der Posten eines geheimen Kämmerers ganz eingehen soll, so hat König Wilhelm eine königliche Privatkanzlei eingereichtet, in welcher die bisherigen Hofstaats-Beamten des Prinzen von Preußen fungiren. Geheimer Hofrath Borck, der Vater, ein vorzüglicher, pflichttreuer und langjähriger Diener hat die Verwaltung des königlichen Privatvermögens und der Einkünfte behalten und Hofrath Borck der Sohn, zugleich Landwehr-Offizier, wird wie bisher die prinzliche, so künftig die königliche Chatoulle führen. Seine Wohnung im bisherigen Palais des Prinzen von Preußen wird König Wilhelm wie es scheint, für den Winter-Aufenthalt nicht verändern. Für den Sommer-Aufenthalt ist das Schloß Babelsberg bereits bedeutend vergrößert worden, und sollen auch noch weitere Vergrößerungen, namentlich für den Marstall in Aussicht stehen. Indessen pflegte bisher der König nur wenig auf Babelsberg zu residiren. Der Aufenthalt in Baden-Baden, der Besuch des Seebades Ostende und die Revue-Reisen ließen Babelsberg oft Monate lang unbewohnt und dies dürfte sich auch für den jetzt königlichen Hof wiederholen. (Wien. Z.)

**Berlin,** 11. April. [Herr Dr. August Ladendorff,] dessen Schicksal aus dem nach ihm benannten Prozeß bekannt ist, wurde ohne sein Zuthun beim Eintritt der Regentschaft vorläufig auf ein Jahr aus dem Zuchthause beurlaubt und vier Monate später — etwa vor zwei Jahren — erhielt er zur angenehmen Ueberraschung vom Kammergericht die Mittheilung, daß sich der Prinz-Regent aus eigner Entschließung bewogen gefunden habe, ihm den Rest der Strafzeit zu erlassen und die zehnjährige Polizeiaufsicht auf diese zuerkannte Strafzeit zu beschränken, von wo ab er außerdem in die bürgerlichen Ehrenrechte wieder eingesetzt sein solle. Mit Ablauf dieser Zeit — Februar v. J.

---

## Erinnerung an Ungarn im Jahre 1849 *).

Es war am 3. August 1849, als die Trommelwirbel der Tagwache in dem kleinen Dorfe Bóno einen aus etwa 400 Mann bestehenden Truppentransport, zu dem auch Schreiber dieser Zeilen gehörte, in sehr früher Stunde zum Aufbruch mahnten. Dieser Transport bestand aus Mannschaft aller Waffengattungen. Zum Theil waren es Reconvalescenten, die zu ihren Truppenkörpern einrückten, zum Theil wieder Ersatzleute, welche an Stelle ihrer erschossenen Kameraden zur Ergänzung der betreffenden Compagnien, Batterien u. s. w. bestimmt waren. Nebst der entsprechenden Escorte waren diesem Transport auch circa 2000 Stück Ochsen beigegeben, welche die Bestimmung nach Pesth-Ofen hatten. Ich erwähne dieses sonst höchst uninteressanten Umstandes nur aus dem einzigen Grunde, weil er das Schicksal eines Tages heraufbeschwor, der jedem der damals vor Komorn Betheiligten in unbehaglich unauslöschlicher Erinnerung verbleiben wird.

Dieser nun freilich sehr „gemischte" Transport war indeß, trotz seines größten undisciplinirten Antheils, mit vorschriftsmäßiger Pünktlichkeit rasch in Ordnung gebracht. Nachdem noch die zum Treiben und zur Aufsicht des gehörnten Transenen erforderlichen Individuen bestimmt worden, setzte sich der Zug in Bewegung.

Die mannigfachen Reize, welche in Friedenszeiten „am Marsche" des Soldaten Herz erfreuen, sind ihm im Feindesland gänzlich fremd. Im Gegentheil treten ihm da die Unbilden des Krieges in zahllosen Formen und allerorts entgegen. So kann er z. B. das „Gläschen Schnapps", sein obligates Frühstück, nicht mit Beruhigung an die Lippen setzen, denn es geht ein permanentes Gerücht durch die Reihen, daß der „Jude" seinen Branntwein nicht minder wie den Wein vergiftet hat. Es gehört wahrhaftig ein skeptischer Kopf und ein kühner Entschluß dazu, um nicht unter dem ansteckenden Einfluß solcher Einflüsterungen sich um diesen einzigen Genuß zu bringen, einen Genuß, der des Soldaten Herz oft fröhlicher stimmt, als ein Déjeûner dinatoire die Laune so mancher Mächtigen der Erde. Er hat ferner keine dickwangige Dirne im Kuhstall aufzusuchen, um ihr, eingedenk des gestern besiegelten unverbrüchlichen Liebesbündnisses, vorläufig den Abschiedskuß auf die rothen Backen zu drücken; denn gestern mußte er sich ja mit gefälltem Bayonnet die Herausgabe des Schlüssels der Vorrathskammer erzwingen, um sich nach achtstündigem Marsche irgend welche Speise selbst zu bereiten und den ganz entschiedenen Hunger zu stillen.

Es wird wohl so manchem meiner Leser bekannt sein, daß in den Jahren 1848 und 1849 die meisten an den Straßen gelegenen Gasthäuser von den abwechselnd vorüberziehenden feindlichen Truppen zerstört wurden, und zwar selbstverständlich aus einem naheliegenden Grunde, damit die Nachziehenden Mangel an Mitteln zur Erfrischung und Erholung litten.

Unter solchen Umständen konnte die „schöne Gegend" keinerlei Reize bieten, weder für das einfache Soldatengemüth mit vorherrschend materiellen Bedürfnissen, noch für den raisonnirenden „Helden", dem für jeden der frechen „Revolutionäre" kein Galgen hoch genug erschienen sein würde.

Es mochte ungefähr 11 Uhr Vormittags gewesen sein, als der Transportcommandant „Halt" commandirte, um dem bunten Trupp eine kurze Rast im Freien zu gestatten. Ein Jeder that sich denn bald so gütlich, als er es vermochte, denn der Tag war ein äußerst heißer. Ein Viertheil des Transports bestand nur noch aus Marodeurs, welche die Bagagewagen occupirten. Die übrigen lagerten sich auf der Erde abseits der Straße.

Ich legte meinen Corséehut (damalige Kopfbedeckung der Artillerie) als Kopfkissen zurecht und streckte mich recht bequem auf das Stoppelfeld aus. Bald kam ein Fuhrwesentrain daher, bestehend aus 52 Stück vierspännigen, mit Fourage beladenen Wagen. Bald nachdem diese vorüber waren, wurde neuerdings aufgebrochen. Es ging nun um so lustiger vorwärts, als wir nur noch etwa eine Stunde von der Station Dotis entfernt waren. Jedermann war mehr oder weniger mit den Projecten beschäftigt, wie er sie so nach seinen Neigungen und Bedürfnissen in der neuen Station ausführen werde, um sich für die Entbehrungen eines beschwerlichen Tages zu entschädigen. Was z. B. meine Wenigkeit betraf, so freute ich mich blos auf Eines — und der freundliche Leser möge nicht so schlechtweg jetzt darüber schon lächeln — nämlich auf die Behaglichkeit, die ich in dem Wechsel meiner Leibeswäsche finden würde. Mit diesem bescheidenen Vorhaben beschäftigt, wurde ich durch eine gewaltige Ueberraschung plötzlich auf andere Gedanken gebracht.

Die schweren Fuhrwesenswagen kamen nämlich im schärfsten Galopp zurückgefahren. Die Pferde waren mit weißem Schaum bedeckt, die meisten Fuhrwesenssoldaten ohne Kopfbedeckung, ein panischer Schrecken sprach aus allen Gesichtern. Die Situation war mir erst durch die Rufe klar: „Husaren kommen!"

Ich blieb zuerst ruhig stehen, um einen Ueberblick über die Scene zu gewinnen.

Diese lange Reihe vierspänniger im Galopp dahin rollender Wagen, umhüllt vom undurchdringlichen Staub der ungarischen Landstraße wie etwa in einer stürmischen Wüste, bot einen unheimlichen Anblick dar. Die Mannschaft des Transports, die auf eine weite Strecke hin zerstreut war, folgte, unter dem ansteckenden Einfluß des überraschenden Ereignisses, wie instinktmäßig und wie auf ein Commando, der Richtung der dahin eilenden Wagen.

Vor allem waren es die auf den Vorspannswagen verladenen Marodeurs, die mir selbst in diesem entscheidenden Augenblicke ein Lächeln der übrigens aufrichtigen Theilnahme abzugewinnen vermochten. Denn, obwohl es viele unter ihnen gab, die wirklich unwohl oder sonst marschunfähig waren, so gab es deren doch noch mehr, die wohl nur aus Faulheit als Marodeurs figurirten, eben nur um sich auf dem ohnehin schwer beladenen Bauernwagen fortschleppen zu lassen. Allein bei dem Ruf: „Husaren kommen!" gab es unter ihnen nur einen Gedanken, dem nur eine Bewegung folgte, u. z., unter so bewandten Umständen, in der selbstverständlichen Richtung, wo sie dem unerwarteten Feinde — verächtlich den Rücken kehrten. Es ward, mit einem Wort, Jedermann wie durch ein Wunder nicht nur plötzlich gesund, sondern auch ganz tüchtig auf seinen Beinen.

Was die ursprünglich Gesunden betrifft, so liefen die Einen neben

*) Aus dem „Wanderer."

— beantragte Ladendorff beim Kultusminister die ausdrückliche Wiederanerkennung seiner frühern Anstellungsfähigkeit an höhern Lehranstalten — eine wirkliche Anstellung vom Minister aus beantragte er absichtlich nicht. Die unmotivirte Antwort war, daß der Minister bei aller aufrichtigen persönlichen Theilnahme sich außer Stande sehe, das L'sche Gesuch allerhöchsten Ortes zu befürworten. Ladendorff wollte die Sache ruhen lassen bis zu einer allgemeinen Amnestie. Indessen eine persönliche Aufforderung aus dem Justizministerium veranlaßte ihn, abermals vorzugehen. Man hatte gesagt, es vertrage sich nicht mit der sittlichen Würde öffentlicher Anstalten, daß ein mit Zuchthaus Bestrafter daran Unterricht ertheile. Seinen persönlichen Charakter hatte Niemand in der Ministerkonferenz anzutasten gewagt; vielmehr sprach man von Strenge des Gesetzes, der Herr Minister selbst dagegen vom „öffentlichen Rechte", das doch auch zu beachten sei u. s. w. Den immer wieder hervorgehobenen und vorgeschützten Grund von der Wahrung der „sittlichen Würde öffentlicher Lehranstalten" suchte Ladendorff in einer neuen Eingabe vorzugsweise zu entkräften und abzuweisen und richtete, um auf den Rechtsweg einzulenken, sein Gesuch an die Ministerien der Justiz (in erster Linie), des Innern und Kultus. Die Antwort blieb lange aus. Es trat inzwischen der Amnestieerlaß ein und Ladendorff benutzte denselben, sofort an den Justizminister ein neues Schreiben zu richten worin er sein früheres Gesuch noch ausdrücklich auf diesen Amnestieerlaß zurückbezog und begründete. Nach etwa sechs Wochen erhielt er vom Kultusminister, dem die andern beiden Minister die Entscheidung zur „ressortmäßigen Verfügung" überlassen hatten, dieselbe dahingehend, daß die persönliche Theilnahme, welche der Minister für ihn hege, es ihn aufrichtig bedauern lasse, daß er sich außer Stande sehe, seinem Gesuche zu entsprechen. Wenn er (der Minister) ihn daher auf die frühern Bescheide verweise, so geschehe es mit dem Wunsche, daß es ihm gelingen möge, statt der Wirksamkeit an öffentlichen Lehranstalten bald eine andere ihn befriedigende Thätigkeit zu finden. (Volksztg.)

** **Berlin,** 11. April. [Diplomatisches. — Handelsvertrag mit Frankreich.] Die von mehreren pariser Blättern gebrachte Nachricht, daß der kgl. Gesandte in Paris, Graf Pourtales, nach Berlin berufen sei, um in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einzutreten, entbehrt selbstverständlich jeder Begründung. Graf Pourtales ist zumeist hier eingetroffen, um seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen und hier für die Annahme der ministeriellen Grundsteuervorlagen zu wirken bez. selber zu stimmen. Es ergiebt sich hieraus, daß die Anwesenheit des Grafen hierselbst eine mehrwöchentliche sein wird. Die Geschäfte der Gesandtschaft in Paris leitet inzwischen der erste Legations-Secretär Prinz Reuß. — Das Gerücht, daß der königl. Gesandte bei dem Könige von Neapel, Graf Perponcher, schon in einiger Zeit an den Hof Königs Franz II. zurückkehren werde, entbehrt, wie in diplomatischen Kreisen bemerkt wird, der Begründung. Vielmehr verlautet, daß Graf Perponcher seine in Folge der Thronbesteigung erneuerte Creditive gar nicht überbracht habe. — Auf der hiesigen französischen Gesandtschaft soll gar kein Zweifel darüber existiren, daß der Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein zu Stande kommen werde. In der That hören wir auch sonst, schreibt die „N. Pr. Z.", daß die Verhandlungen einen Verlauf nehmen, der diese Annahme rechtfertigt. Der französische Bevollmächtigte, Hr. Declercq, wird übrigens allseitig als ein sehr unterrichteter Beamter und gewandter Unterhändler bezeichnet, der mit gleicher Fertigkeit die französische wie die deutsche Sprache gebraucht; die Mutter des Herrn Declercq ist eine Deutsche aus Hamburg. (Was den Vertrag selbst anlangt, so wird er uns — fügt dieselbe Zeitung hinzu — wieder die indirecten Steuern erniedrigen und in Folge dessen die directen erhöhen. Wer Champagner trinken will, kann aber auch die hohe Steuer zahlen.)

**Stettin,** 10. April. Am 13. d. M. feiert der kommandirende General des 2. Armeecorps v. Wussow sein 50jähriges Dienstjubiläum, und da er beabsichtigt, am Tage der Feier von hier abwesend zu sein, so wurden ihm bereits heute die Glückwünsche von Seiten der Militärbehörden dargebracht. Eine Deputation des Offiziercorps des 2. Armeecorps überreichte ihm einen prachtvollen Ehrendegen in schwarzer Sammt-Scheide, auf welchem die Namen der Schlachten, an denen der Jubilar Theil genommen, eingravirt sind. Der Griff ist mit Brillanten reich geschmückt; die Beglückwünschungsrede hielt der General v. Bialke; der Jubilar dankte gerührt und schloß mit dem Wunsche, daß allen Mitgliedern der Deputation ein eben so frohes Jubiläum zu Theil werden möge, wie ihm die Vorsehung geschenkt habe.

**Elberfeld,** 10. April. [In der Waisenhaus-Angelegenheit] hat der Gymnasialdirektor Dr. Bouterwek, der einstweilen mit der oberen Leitung der Erziehung betraut worden war, einen Bericht erstattet. und erklärt darin, 13 Knaben und 1 Mädchen hätten ein ausführliches Bekenntniß abgelegt, jene Krämpfe oder Convulsionen seien lediglich ein Werk absichtlicher Verstellung gewesen. Als Beweggrund geben dieselben an, sie hätten nicht zur Schule gehen, oder: sie hätten im Bette bleiben wollen, oder: sie hätten es so machen wollen, wie sie gelesen oder gehört hätten, daß es in anderen Ländern geschehen sei u. s. w. Noch 6 andere Knaben und 5 Mädchen sind von ihren Genossen oder sonst bezichtigt, sich gleichfalls verstellt zu haben. Von einer weiteren Vernehmung der Kinder ist aus Rücksicht der Schwierigkeit des Befragens, und wegen der Befürchtung übler moralischer Folgen Abstand genommen. Die gesammte provisorische Direktion spricht das Ergebniß ihrer Wahrnehmungen in einem Protokolle dahin aus: „1) daß nach ihrer Ansicht die Mehrzahl der von Krämpfen befallenen Kinder solche erheuchelt habe, ein anderer Theil dagegen durch Schreck- oder Mitleidenschaft in solche verfallen sei; 2) daß eine andere dauernde Beschädigung an Körper und Geist (??) für die Kinder daraus nicht erwachsen sei."

## Deutschland.

**München,** 8. April. [Daß große Ereigniß des Tags] ist die Vorlesung des Propst Döllinger im Odeon. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich Ihnen sage, daß die ganze Stadt in einer Bewegung ist, deren Wellen weit, weit, vielleicht bis an den Stuhl Petri reichen werden. Die Vorlesungen im Liebigschen Hörsaal, großentheils von Neuberufenen, wenigstens von Männern gleicher Richtung oder Anschauungsweise gehalten, hatten in den hiesigen altbaierischen, aristokratischen und vornämlich entschieden katholisch gesinnten Kreisen den Wunsch rege gemacht, daß auch Männer einer entgegengesetzten Richtung und Anschauungsweise zu Vorträgen vor einem gebildeten Publikum sich entschließen möchten, und hatten dafür von drei angesehenen katholischen Geistlichen, dem Propst Döllinger, dem Abt Haneberg und dem Prof. Deutlinger entsprechende Zusagen erhalten. Propst Döllinger kündigte drei religiös-geschichtliche Vorträge an. Sein Name allein würde eine große Theilnahme gesichert haben, die sich auch sogleich kundgab. Döllinger gilt als das geistige Haupt der hiesigen Ultramontanen, als der gewaffnetste Streiter der katholischen Kirche, als ein Mann der strengen Wissenschaft voll der feinsten und umfassendsten Bildung. Sie können sich vorstellen, mit welcher Spannung man den Vorträgen entgegensah, die die Zeitverhältnisse sicher nicht unberührt lassen würden. Und so geschah es. Gleich im Eingang der ersten Vorlesungen kam der berühmte Redner auf die religiös-politischen Ereignisse der letzten Jahre zu sprechen; aber wer schildert das Erstaunen der Zuhörer, wie sie aus dem Munde dieses unverzagten Führers der katholischen Partei, dieses treuesten Sohnes der Kirche das Verdict über das Papstthum vernahmen: „daß seine weltliche Macht zu Ende, für immer zu Ende sei: und daß der Versuch einer Herstellung derselben für die Kirche kein Heil, für Italien nur Unheil bringen würde." Man sah sich verwundert um und an; man glaubte sich versetzt zum „Siecle", oder ins englische Unterhaus, oder nach Berlin sich verirrt zu haben. Der päpstliche Nuntius stand auf und verließ den Saal; aber Döllinger setzte mit eben so großer Ruhe und Milde als Bestimmtheit auseinander, wie die Verbindung der weltlichen Macht mit der päpstlichen, dieser nur zum Nachtheil gereicht und die Völker zur Unzufriedenheit und Empörung geführt habe, wie das Wohl der Unterthanen dabei nicht gedeihen könne, wie die päpstliche Mißregierung in Verbindung mit der unleugbaren Schwäche, (die ihr nur auf französischen oder österreichischen Krücken zu gehen gestattet habe) dem Ansehen der Kirche selbst geschadet, und wie diese erst frei von den weltlichen Pflichten und Beziehungen, ihre eigentliche Pflicht erfüllen, ihre wahre Größe erreichen könnte. Ja! er ging so weit, das Widersinnige der Verbindung von geistlicher und weltlicher Macht durch ein Beispiel deutlich zu machen, das einem Cavour zur Ehre gereichen würde, indem er den Fall als denkbar undenkbar hinstellte, daß der Bischof von Regensburg zugleich Präsident der Oberpfalz sein sollte. Der Eindruck, den diese Vorlesung gemacht, ist ganz außerordentlich, und der Zudrang zu den Fortsetzungen sehr gewachsen. (Spen. Z.)

**Kassel,** 9. April. [v. Hanstein †.] Der Staatsminister a. D. v. Hanstein ist gestern Abend plötzlich gestorben, nachdem derselbe mit seiner Gattin, einer Schwester des österreichischen Generals v. Haynau, am 6. d. M. seine diamantene Hochzeit im Kreise der zahlreichen Familie gefeiert hatte.

**Hannover,** 9. April. [Die Beschlüsse der politischen Versammlung.] Nach den Personallisten der gestrigen politischen Versammlung betrug die Zahl ihrer Mitglieder 421. Das Bureau war heute noch ohne Bescheid, ob der König die Adresse aus den Händen der erwählten Deputation anzunehmen geruhen würde. Als Ergänzung meines gestrigen Berichts wird ihnen der Wortlaut der drei Resolutionen noch willkommen sein: 1) Deutsche Frage. „Die Schaffung einer deutschen Centralgewalt, welche, mit der erforderlichen Macht ausgerüstet, mindestens die obere Leitung der militärischen und auswärtigen Angelegenheiten in ihrer Hand vereinigt, und eines Parlaments, welches die Rechte des deutschen Volks bei seinen gemeinsamen Angelegenheiten vertritt, ist dringendes Bedürfniß. Wenn schon eine gesunde freiheitliche Entwickelung des deutschen Volkslebens ohne eine Umgestaltung der deutschen Verfassung in diesem Sinne nicht möglich ist, so macht die Lage der äußeren Verhältnisse und die daraus entspringende Gefahr die schleunige Durchführung derselben zu einer Lebensfrage. Deutschlands Unabhängigkeit, selbst seine Existenz hängt davon ab. Nach der Gestalt, welche die deutschen Verhältnisse thatsächlich einmal genommen haben, ist auf eine befriedigende und rasche Lösung nur zu hoffen, wenn die Centralgewalt durch übereinstimmenden Entschluß der Regierungen und des Volkes an Preußen übertragen wird und dieses, mit Unterordnung der spezifisch preußischen Interessen unter die deutschen, entschlossen und rücksichtslos die Leitung der deutschen Politik übernimmt. Dies offen auszusprechen und dafür auf gesetzlichem Wege nach Kräften zu wirken, hält die Versammlung für Pflicht jedes deutschen Mannes. — 2) Schleswig-Holstein. Es ist Pflicht der deutschen Regierungen wie des deutschen Volkes, das von Dänemark vernichtete alte Recht wie nationale Leben der Herzogthümer wieder herzustellen; diese Wiederherstellung muß dem Gebahren Dänemarks gegenüber nöthigenfalls mit Waffengewalt geschehen; selbst hin auf die Gefahr eines auswärtigen Krieges. Die Versammlung hält es für ein dringendes Bedürfniß, daß die deutschen Nordseestaaten der durch einen etwaigen Krieg mit Dänemark bevorstehenden Blokade der deutschen Häfen und Ströme ungesäumt und ohne das langwierige Zustandekommen eines Bundesbeschlusses abzuwarten, durch Herstellung einer Dampfkanonenboot-Flotille begegnen." — 3) Kurhessen. „Die Versammlung schließt sich der Zustimmung, welche bereits fast ganz Deutschland dem mannhaften Widerstande des hessischen Volks gegen den Umsturz des verfassungsmäßige Landesrechts gezollt, aus vollem Herzen an, dankt diesem deutschen Bruderstaate für das leuchtende Beispiel, welches es dem deutschen Volke in unerschrockener Vertheidigung von Recht und Freiheit gegeben, und hofft, daß durch die unbedingte Wiederherstellung der Verfassung von 1831 endlich wenigstens diese Wunde deutschen Rechts- und Verfassungslebens geschlossen werde."

## Oesterreich.

≪ **Wien,** 11. April. [Der Congreß in Karlowitz.] Die Berichte, welche über die Thätigkeit des Serben-Congresses in Carlowitz vorliegen, datiren bis zum 6. d. incl. und bieten ein nur wenig erquickliches Bild der Berathungen, welche an jenem serbischen Patriarchensitze gepflogen werden. Die spezifisch österreichische Partei, welche geneigt wäre, gegen Garantirung der nationalen Selbstständigkeit und Autonomie der serbischen Distrikte des Banates und der Militärgrenze den Reichsrath zu beschicken und sich dem Gesammtstaate als organischer Bestandtheil unterzuordnen, ist entschieden in der Minorität; ihr Genosse General Stratimirovic, welcher sich allerlei Umtriebe unter der Masse des Volkes zu Schulden kommen lassen soll, hat vieles verdorben. Die überwiegende Majorität, welche vom Reichsrath und Einheitsstaat nichts wissen will, ist freilich abermals in zwei besondere Lager gespalten; das eine derselben verlangt nur Constituirung des serbischen Gebietes als besonderes Comitat Ungarns und Autonomie dieses unter einem nationalen „Woijwoden" stehenden Comitates nach innen, während das Comitat nach oben hin Ungarn unbedingt einverleibt und untergeordnet wäre. Die andere Partei will Anschluß an Croatien und Slavonien. Wenn die Abgeordneten des pesther Landtages klug genug sein werden, ihren nationalen Dünkel in dieser Frage zu verleugnen und den Serben ohne Weiteres ihre Forderungen zugestehen, so wird der karlowitzer Congreß den Reichsrath nicht beschicken und die Erwartungen also nicht erfüllen, welche das Staatsministerium von demselben hegte. Eine Concession der serbischen Forderungen von Seite der Ungarn würde freilich auch bei den Slovaken und Ruthenen, welche bekanntlich in viel zahlreicheren und kompakteren Massen den ganzen gebirgigen Norden des Königreiches bewohnen, ähnliche Wünsche wach rufen und die Machtstellung der souveränen Nation des Landes gar gewaltig beeinträchtigen. Diese Schwächung des Magyarenthums würde übrigens erst nach Jahren eintreten, während die Nichterfüllung der serbischen Wünsche augenblicklich für das Magyarenthum nachtheilige Folgen hätte, und deshalb wohl kaum eine unbedingte Zurückweisung der serbischen Forderungen zu gewärtigen ist. — Die Stellung, welche die neu zu gründende Wojwodschaft Serbien zu Ungarn einnehmen würde, wäre eigentlich strenge genommen und in Wirklichkeit nicht die eines Comitats, sondern die einer selbstständigen adnexirten Provinz. Als eine solche hätte die Wojwodschaft, wenn sie unmittelbar dem Reichsparlamente und nicht dem magyarischen Landtage untergeordnet wäre, mehr Bürgschaft für ihre Selbstständigkeit, sobald ihr nur ein autonomer Landtag für die Regelung ihrer Kronlands-Angelegenheiten zugestanden würde. Doch dafür hat man gegenwärtig bei der augenblicklichen Erhitzung der Gemüther und dem nach den Erfahrungen der letzten zwölf Jahre nicht ganz unberechtigten Mißtrauen gegen die wiener Regierung vor der Hand auf dem Congreß in Karlowitz kein Verständniß.

Der Mord des Deputirten Stojanovic durch seinen Hauswirth, den Brauer Schober, ist ein noch nicht aufgeklärtes Räthsel. Schober, ein achtundzwanzigjähriger, als gutmüthig bekannter, aber ziemlich ungebildeter „Schwabe", trank noch am Abend vor dem Morde mit Stojanovic Thee, unterhielt sich mit ihm in freundlichster Weise bis 11 Uhr, und machte dann am andern Morgen früh auf den Bedienten des Deputirten und den Deputirten selbst das bekannte Attentat; beim Verhör erklärt Schober, er wisse eigentlich nicht, weshalb er auf seinen Gast geschossen habe. Man wird zur Vermuthung genöthigt, daß irgend eine sonderbare Art von momentanem Irrsinn das Motiv der That gewesen; jedenfalls waren die Gerüchte einer politischen Verschwörung gegen die österreichische Partei, deren Führer Stojanovic gewesen, nicht begründet. Schober wird selbst als „Schwabe" mit prononcirt gesammtstaatlicher Meinung geschildert, und hatte früher für seinen Gast, im Interesse seiner künftigen Wahl zum Wojwoden, Propaganda gemacht. Stojanovic lebt noch, sein Bedienter, welcher von rückwärts durch die Schulter geschossen ist, war bereits am 5. gelähmt.

# **Wien,** 11. April. [Die Protestantenfrage.] Die heutigen Blätter widmen ihre Leitartikel beinahe ausschließlich dem Protestantengesetze. „Vaterland" ist das einzige Journal, welches die hochwichtige Tagesfrage mit dreißig kurzen Zeilen abfertigt, in welchen es die Protestanten halb und halb bedauert, weil ihre Kirche „jetzt all' den Gefahren, die die Freiheit mit sich bringt, preisgegeben sei" — und die Evangelischen des außerösterreichischen Deutschlands ermahnt, sich für die Concessionen an ihre Glaubensgenossen dadurch dankbar zu erweisen, „daß sie den überlebten Zuständen eines geistig längst besiegten Nationalismus sein Ende machen." Im übrigen ist die Freude über das Patent vom 8. April allerdings einstimmig; aber nicht minder einmüthig ertönt die Frage, wie denn jenes Patent und das Concordat nebeneinander bestehen sollen? Am schärfsten geht in dieser Beziehung der „Wanderer" dem neuen Gesetze zu Leibe. Er zeigt, daß die rückhaltlose Verwirklichung des letzteren ohne einen entschiede-

---

den Wagen her auf der Straße, die Andern dagegen zerstreuten sich theils nach rechts, zumeist aber nach links querfeldein, um so einer Gefahr zu entgehen, der zu trotzen sich in diesem Falle kein Heldenmuth berufen fühlen konnte.

Der Transportcommandant, ein Lieutenant, war und blieb verschwunden, und ich erfuhr erst später in Preßburg, daß er sich mit Hilfe eines Vorspannwagens gerettet hatte.

Ich muß hier indeß mit Nachdruck bemerken, daß der größte Theil der Mannschaft unbewaffnet war. Diejenigen aber, welche mit Waffen, versehen waren, hatten keine Munition und waren Reconvalescenten.

Abgesehen nun davon, daß auch kein Führer mehr da war, so handelte es sich keineswegs darum, etwa einer Escadron übermüthiger Husaren die Spitze zu bieten, sondern wir hatten ein ganzes ungarisches Armeecorps, nämlich die Besatzung von Komorn, nunmehr hinter uns.

Das ebene Terrain vor Dotis war, so weit das Auge reichte, schwarz mit Truppen besäet, und es waren dies nicht nur Husaren allein. Rechts auf einem Hügel gegen die Donau zu, erblickten wir bald drei Geschütze (eine halbe österreichische Batterie) im Feuer, die sich indeß allmälig zurückzogen, indem sie dem Feuer zweier ungarischen Batterien (12 Geschütze), die ihnen folgten, zu widerstehen hatten.

Was auf jenem Punkte, außer den drei 6Pfündern, aus unserer Belagerungsarmee geworden, da dort ein Transport nebst 2000 Stück Ochsen und dem langen Fourage-Train direkt auf feindliche Truppen gestoßen, dies zu verzeichnen, bleibt der österreichischen Geschichte vorbehalten. Allein das Schicksal jenes Transportes, der nur aus Mannschaft, Ochsen u. s. w. bestand, folglich nur bei der ersteren in Erinnerung bleibt, der aber gleichwohl Ursache des damaligen letzten Ausfalles aus Komorn und leider auch des Aufreibens unserer auf jenem Punkte unzulänglichen Belagerungsarmee gewesen, — diese Thatsache dürfte wohl werth sein, näher bekannt zu werden.

Nachdem eine Anzahl der erwähnten Wagen an mir bereits vorüber war, kam der Commandant jenes Zuges mit dem wiederholten Zuruf: „Halt! halt!" dahergesprengt. Dieses Commandowort fand indeß keinen Anklang. — „Halt, ihr Kerle! — rief er mit Umgehung des Exercierreglements weiter — Halt! halt! es giebt keine Husaren da! — Halt! halt! ihr Memmen, sonst wird euch alle der Teufel holen!" — Doch vergebens. Die Fliehenden waren eben so fern von falschem Ehrgeiz, wie von Furcht vor der Hölle. Die scharfgeschliffenen schweren Säbel der verpönten Husaren mochten sie schon um ihre Ohren sausen hören, und dies konnte sie in ihrem Entschlusse, sich durch keinerlei harmlose Popanze beirren zu lassen, nur befestigen.

Die Absicht des erwähnten Commandanten war leicht zu errathen Ueberzeugt, daß das ihm anvertraute Gut nicht mehr ganz zu halten sei, wollte er anhalten und ausspannen lassen, um so wenigstens die 104 Paar Pferde zu retten. Das ist ihm indeß, wie ich mich später überzeugte, nur bei den ersteren, u. z. nur bei wenigen Wagen gelungen.

Nachdem ich mir dieses ernste Schauspiel einen Moment hindurch betrachtet, mußte ich mich der unfreiwilligen Bewegung anschließen. Ich trabte eine Zeit lang auf der Straße neben den Wagen einher. Was meine Aufmerksamkeit zunächst am meisten auf sich zog, waren die harmlosen, aber für uns unheilvollen Ochsen, die es zum Theil ganz wacker mit uns hielten, d. h. mitliefen.

Ich gewahrte hinter mir einen mit Soldaten vollgeladenen Bauernwagen, der mich im schärfsten Trab einholte. Meine Müdigkeit war groß und die Versuchung stark; mit einem Blick prüfte ich die Möglichkeit und schwang mich hinauf. Inmitten der ungebetenen „Passagiere" saß ein Militärarzt, der als Kurier nach Babolna eilte, um daselbst die schnellste Räumung des Feldspitals zu veranlassen. Ich warf einen zweiten Blick auf die Pferde dieses gefährlichen Fuhrwerks. Sie waren von kleiner Race, mager und am ganzen Körper mit weißem Schaum bedeckt. Sie wurden zwar sehr stark getrieben, mäßigten aber öfter ihren Lauf, der überhaupt keine lange Dauer versprach. Der Wagen war voll gepfropft, der Arzt bat um Rücksicht für seine wichtige Mission, fand aber taube Ohren. Da wollte ich mit gutem Beispiele vorangehen und sprang aus dem Wagen. Doch kaum hatt ich den Boden erreicht, war mein Platz von einem andern besetzt. Ich überließ den Kurier seinem Schicksale und lenkte links querfeld ein, um wenigstens dem schauerlichen Staube zu entgehen.

Hier war der Anblick ein ergreifender. Hinter mir zogen sich die schwarzen Heereswolken immer näher zusammen. Desgleichen waren die Kanonen von der Donauseite her nunmehr in naher Entfernung. Neben und vor mir sah ich, so weit das Auge reichte, nichts als zerstreute Soldaten, Ochsen und auf der Straße die Wagen, das alles im buntesten Durcheinander. Hie und da lagen am Boden einzelne Soldaten, zusammengesunkene Marodeurs, und flehten, sie mitzunehmen. Allein, was beim geordneten, bewaffneten Rückzug geschieht, das war hier unmöglich. Der eine warf seine Patrontasche, der andere seinen Brotsack hinweg, um sich unnützer Bürde zu entledigen. Der eine zog sein Bayonnet vom Gewehr ab, um durch das Blitzen desselben die Aufmerksamkeit des Feindes nicht auf sich zu ziehen; ein anderer hingegen, muthvoller und trotziger als jener, pflanzte es erst auf, um wenigstens einen der „Husaren", ehe ihm (dem erstern nämlich) der Kopf gespalten wird, noch den Bauch „einzurennen".

Indeß würden mich die Details zu weit führen und dürften hier überdies vielleicht gar nicht am Platze sein, genug, eine regelmäßige Schlacht, die dem Soldatenleben eine höhere Weihe verleiht, erscheint in all ihrer vernichtenden Wirkung weniger furchtbar als eine Retirade gleich der am 3. August 1849 von Dotis nach Babolna.

Nach längerer Anstrengung erreichten wir einen Brückensteg, der über einen Morsumpf führte. Der Andrang war hier so stark, daß einige hinabgedrängt wurden. Auch ich war schon auf dem Punkte, die Balance zu verlieren, als mich eine kräftige Hand zurückhielt.

Ich erblickte in meinem Retter einen Seressaner, der mir früher schon (d. h. vor der Retirade) ungeheuer viel Vergnügen gemacht. Wir hatten nämlich unter andern auch zwei Mann von diesem Truppenkörper in unserer Mitte. Waren nun diese Leute schon durch ihren malerischen Anzug und durch ihre räuberähnliche Bewaffnung von den andern bedeutend verschieden, so lag in der sprechenden Aehnlichkeit dieser imposanten Gestalten miteinander etwas geradezu Komisches. Kurz,

nen Bruch mit der Concordatspolitik unmöglich ist. So sei § 17 des Patentes, welcher den Evangelischen den Zutritt zu allen öffentlichen Aemtern vindicirt, nicht mit dem Artikel 7 des Concordates zu vereinen, der sie von der Anstellung an Gymnasien und Mittelschulen ausschließt. Am schwersten aber falle der Umstand in die Wagschale, daß in der Hauptfrage bezüglich des Verhältnisses der protestantischen zur katholischen Kirche in der Angelegenheit der gemischten Ehen nach Artikel 10 des Concordates, weder die Kirche noch die Reichsvertretung im Stande sei, eine gesetzlich giltige Revision des Concordates vorzunehmen, dessen eben citirte Bestimmung ausdrücklich anordnet, daß jene Frage ausschließlich auf Grund der Kirchengesetze zu beurtheilen ist. Es werde der Regierung daher keine andere Wahl bleiben, als entweder trotz des Concordates das Patent durchzuführen, oder unter Festhaltung des Ersteren, Letzteres einen todten Buchstaben bleiben zu lassen.

Auch die „Presse" tritt der rosafarbenen Auffassung der „Wiener Ztg." entgegen, als seien die Protestanten der Erblande durch das Aprilpatent gewissermaßen vor ihren Glaubensgenossen in Ungarn begünstigt worden. Artikel XX. des 48er Landtags spreche nicht nur die vollkommene Rechtsgleichheit, sondern auch die vollkommene Gegenseitigkeit der Confessionen in den einschneidendsten Fragen aus. So weit seien die Evangelischen der deutsch-slavischen Provinzen noch lange nicht. Eine Remedur durch den Reichstag werde ihnen nun zwar in Aussicht gestellt; allein es sei mindestens sehr zweifelhaft, ob das Herrenhaus sich nicht das preußische Herrenhaus zum Muster nehmen werde, statt in eine Revision des Concordates und insbesondere des Eherechtes zu willigen.

Der „Fortschritt" begnügt sich vor der Hand mit der Errungenschaft, „daß das Concordat als einseitiges Gesetz der Regierung, der Begutachtung des Parlamentes unterzogen werden soll."

Die „Oesterr. Ztg." ihrerseits hofft, es werde der große Grundsatz: daß der Staat sich nicht in die Gewissen zu mischen, und daß das Recht des Staatsbürgers nichts zu thun hat mit der Art, wie er Gott verehrt, bald für die Glaubensgenossen aller Confessionen und Religionsgesellschaften zur Geltung kommen, da nur unter dieser Bedingung der religiöse Friede im Lande zu wahren sei.

[Telegraphische Landtagsberichte.] **Prag,** 10. April. In der heutigen Landtagssitzung wurde die Prüfung der Wahlen fortgesetzt, sodann Debatte über das aktive Wahlrecht der Frauen. Es wird vorläufig entschieden, daß Frauen, welche die im Wahlgesetze bestimmten Eigenschaften besitzen, durch männliche Stellvertreter wählen dürfen.

**Salzburg,** 10. April. In der heutigen Landtagssitzung wurden Se. Exc. Minister Ritter v. Lasser, Prälat Eder und Mathias Gschnitzer als Abgeordnete zum Reichsrathe gewählt.

**Salzburg,** 10. April. Minister Lasser erklärte die Wahl anzunehmen, dankt für das ihm bezeigte Vertrauen, und erklärt: Ich folge dem Programm des Staatsministers aus treuester innigster Ueberzeugung. Sie werden an mir fortwährend finden einen Vorkämpfer für die Reichseinheit, soweit dieselbe nach dem Diplome vom 20. Oct. 1860 und dem allerhöchsten Patente vom 26. Febr. 1861 angestrebt und vollführt werden kann, einen Vorkämpfer für die staatsrechtliche Gleichberechtigung und gleiche Verpflichtung aller Länder und Völker des Reiches, als Vorkämpfer für die Wahrung der geheiligten Rechte der Krone, und für die Aufrechthaltung der Interessen und Freiheiten des Volkes, als einen Vorkämpfer endlich für die Befestigung und Fortbildung unserer Verfassung. (Stürmischer Beifall).

In der heutigen Abendsitzung des Landtages stellt der Minister v. Lasser nach längerer Begründung, in einer mit großem Beifalle aufgenommenen Rede den Antrag auf Prüfung der Waldcultur- und Forstverhältnisse des Landes Salzburg, und die Beauftragung des Landesausschusses, die geeigneten Erhebungen unter dem Beirathe von Sachverständigen zu pflegen, und dem nächsten Landtage Bericht und Anträge zu erstatten. Der Abgeordnete Peitler beantragt eine Petition an Se. Majestät wegen sogleicher Sistirung der Arbeiten der Servituten-Ablösungs- und Regulirungscommission im Herzogthum Salzburg. Beide Anträge werden einem Ausschusse von neun Mitgliedern zur Berichterstattung für nächsten Freitag zugewiesen, desgleichen ein Antrag Bibl's auf eine billige Entschädigung der Besitzer von Realgewerben. Nächste Sitzung Freitag.

**Troppau,** 10. April. Die Adresse, in welcher das Moment der Reichseinheit und des Vertrauens zu dem Ministerium besonders betont ist, schließt mit den Worten: Mit den Gefühlen der Treue und ehrfurchtsvollsten Ergebenheit für Se. Majestät und des allerhöchsten Kaiserhauses glaubt der schlesische Landtag auch den Wunsch ausdrücken zu sollen, es wolle Sr. Majestät gefallen, auch dieses Kronland mit einem Besuche zu beglücken, um vom Landtage allerhöchst persönlich die Huldigung des Landes entgegenzunehmen.

**Pesth,** 9. April. [Unterhaussitzung.] Kubinyi stellt den mittelst allgemeiner Acclamation angenommenen Antrag, die gestern begangene Szechenyi-Feier ausführlich im Protokoll zu erwähnen. Die Zeit der über zwei Stunden währenden Sitzung wird von formellen Geschäften des Hauses in Anspruch genommen, die mit der Namensverlesung aller Abgeordneten beginnt und mit deren durch das Loos bestimmten Vertheilung in neun Comite's endet.

Die populärsten Namen, wie Deak, Eötvös, Nyary u. s. w., wurden mit lauten Eljens begrüßt; die lebhafteste Ovation dieser Art wurde jedoch dem Grafen Ladislaus Teleki gebracht; die von Händellatschen begleiteten Zurufe dauerten minutenlang. Diese Kundgebung läßt Teleki als die populärste Persönlichkeit im Landtage erscheinen, und berechtigt zur Annahme, daß er der Führer einer großen Partei, wahrscheinlich der Majorität, sein wird. Der Zufall wollte es, daß gleich der erste Name, der bei der Losung behufs der Comitébildung aus der Urne hervorging, der des Grafen Teleki war. Fatalisten erblickten hierin ein bedeutungsvolles Omen, und nun wollte das Eljenrufen kein Ende nehmen.

Auch eine vereinzelte antipathische Kundgebung fand statt. Dieselbe traf den Deputirten Dobransky. Derselbe war unter dem Bach'schen Regime Statthaltereirath in Großwardein, und bekleidet gegenwärtig dieselbe Stelle bei der Statthalterei in Ofen. Das Hauptmotiv der Unpopularität dieses Mannes ist jedoch darin zu suchen, daß er im Jahre 1849 einem russischen Armeecorps als kaiserlicher Commissar attachirt war, und später auch für die in jener Zeit geleisteten Dienste sowohl mit einem russischen als mit österreichischen Orden belohnt wurde. Die Demonstrationen gegen Hrn. Dobransky waren so nachdrücklich, daß er sich genöthigt fand, das Haus baldigst zu verlassen. — Sonst bot diese Sitzung nichts Bemerkenswerthes.

[Ein Vorfall in der Magnatentafel.] Bei Eröffnung der Magnatentafel hatte sich auch der Gendarmerie-Oberst Graf Forgas eingefunden. Graf Bela Keglevich näherte sich demselben und insultirte ihn gröblich. Forgas forderte Satisfaction, seine Forderung wurde jedoch von Keglevich zurückgewiesen, und er verließ die Magnaten-Versammlung. Sein Bruder, der Domherr von Gran und eifriger Secretär des Fürst-Primas, nahm von dem in seiner Nähe stattgefundenen Vorgange keine Notiz.

**Krakau,** 10. April. Die Aufregung, die in Folge der Nachrichten ans Warschau hier herrscht, ist kaum zu beschreiben. — Von einigen Reisenden gestern Abends hergebracht, durchflogen sie im Augenblicke die ganze Stadt, die Straßen füllten sich mit Gruppen, welche einander in der größten Aufregung das Schreckliche mittheilten. Im Theater wollte man eben den zweiten Akt eines Stückes anfangen, als einer der Zuschauer ausrief: „Gehen wir nach Hause, Warschau wird bombardirt", und sogleich war das ganze Haus leer.

Heute erschien der größte Theil der Bevölkerung in Trauer — um 11 Uhr wurden alle Kaufläden geschlossen, zu Tausenden strömte die Menge in die Marienkirche, so daß dieselbe die später Ankommenden nicht mehr fassen konnte. Der ganze innere Raum war schwarz drapirt; ein feierliches Todtenamt für die Seelen der am 8. d. M. in Warschau Gefallenen wurde abgehalten. Unter Schluchzen und Thränen aller Anwesenden erscholl vom Chore das mächtige dies irae, dies illa, worauf Alle auf die Knie sanken und mit dem Chore unter Begleitung der Orgel das inbrünstige Gebet anstimmten: Heiliger Gott, heiliger Herr, erbarme dich ob uns.

Nach beendigtem Gottesdienste zerstreute sich die Menge in der größten Ruhe. Doch die Trauerabzeichen werden jetzt von Allen beibehalten und da sich das Tragen derselben voraussichtlich bald über das Land verbreiten wird, so wird man nothwendig von Besorgniß erfüllt, daß Collisionen, in Folge der jüngst in Lemberg kundgemachten Verordnung, welche das Tragen politischer Abzeichen überhaupt verbietet und unter dieselben auch die Trauerabzeichen zählt, stattfinden können.

Indessen kann ich versichern, daß in den hiesigen maßgebenden Kreisen beschlossen wurde, den Reichstag zu beschicken, obgleich ich es Ihnen nicht verhehlen kann, daß mit der Stimmung von Krakau, besonders der hiesigen Deputirten, die Stimmung des Landes noch bei weitem nicht bezeichnet ist. (O. Z.)

## Italien.

**Turin,** 7. April. [Garibaldi.] Da Garibaldi's Schwäche bekannt ist, daß er Einflüsterungen zugänglich ist, so befürchtet man, er könne sich in einer der italienischen Sache gefährlichen Weise beeinflussen lassen. Die Haltung, welche er jetzt einnimmt, ist allerdings der Regierung nicht günstig; seine Generale sind jedoch für die Versöhnung, und die Bemühungen Türr's bekannt. Wir können aber nicht glauben, daß Garibaldi es zugeben werde, daß man ihn zum Gegenstande einer der Regierung feindseligen Demonstration machen wolle. Das Gerücht, welchem zufolge er bei seinem ersten Erscheinen im Parlamente sich von 6000 Garibaldianern escortiren lassen werde, ist offenbar eine von seinen Feinden, von Alarmisten verbreitete Ente. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Bertani, Crispi, Petrucelli, della Gatina und andere Ultras aus Süd-Italien wieder einen bedeutenden Einfluß auf ihn ausüben. Bisher jedoch erklärt der General sich noch immer gegen die Werbungen und will auch nichts von einem Angriffe gegen Venedig wissen. Die Anwesenheit Garibaldi's hat eine große Anzahl von garibaldi'schen Soldaten nach Turin gelockt, und die Regierung hat rasch ein Bataillon Bersaglieri kommen lassen, und die toscanischen Ulanen sind durch die unter dem Commando des ungarischen Grafen Bethlen stehenden Piacenza-Husaren ersetzt worden. — General Klapka hat mehrfach Unterredungen mit Garibaldi gehabt. Der ungarische Führer wird uns Donnestag verlassen, um sich nach Genf zurück zu begeben. — General Bixio ist noch immer in Paris, und es ist nicht wahr, daß Garibaldi ihm geschrieben hat, seine Rückkehr zu beschleunigen. Er bleibt noch wenigstens eine Woche in Paris und wird sich zuerst nach Genf begeben, um Klapka dort einen Besuch zu machen. Die Abwesenheit Bixio's ist übrigens der beste Beweis, daß kein Bruch zwischen Garibaldi und Cavour zu befürchtrn sei. (K. Z.)

**Turin.** [Interpellation.] Eine turiner Depesche vom 9. April Abends berichtet Folgendes über die Senats-Verhandlungen dieses Tages:

Herr Vacca interpellirte Grafen Cavour in Betreff Roms. Er characterisirte die beiden äußersten Parteien: die Ultramontanen und die Uebertrieben-Liberalen, welche ein Hinderniß für die Lösung der Frage seien. Als Modus der Lösung schlägt der Senator vor, Rom für die Italiener zu beanspruchen, der Kirche ihre Unabhängigkeit und Freiheit vermittelst gänzlicher Abschaffung der weltlichen Gewalt, zurückzugeben. Was Neapel betrifft, so constatirt er, daß, um die Provinzen dieses Landes zu pacificiren, der Herd der Verschwörung, der in Rom sich befinde, zerstört werden müsse. Graf Cavour erklärte in seiner Antwort, daß in der römischen Frage die Regierung nur moralische Mittel anwenden könne. Sie könne gegen Rom nicht als Eroberer auftreten. Der Minister giebt zu, daß die römische Frage an die neapolitanische sich knüpfe, und daß die Lösung der ersteren die der letzteren herbeiführe. Er giebt auch zu, daß für die Ruhe der Südprovinzen es nothwendig sei, sobald als möglich dem Antagonismus ein Ziel zu setzen, welcher Kirche und Staat trenne. Die Regierung werde energische Mittel anwenden, um die Unordnungen in Neapel zu unterdrücken. Indessen gestehe er, daß das wirksamste Mittel die Lösung der römischen Frage sein würde. Er fügt hinzu, daß die in dieser Beziehung in dem andern Hause ausgesprochenen Hoffnungen nicht werden vermindert werden. Die Principien, welche über die Aufhebung der weltlichen Gewalt und über die Trennung der Kirche vom Staat aufgestellt worden, seien überall günstig aufgenommen worden. Aber die Ueberzeugung in der katholischen Gesellschaft sei noch nicht zu demjenigen Punkte gediehen, welcher nothwendig sei, um die gewünschte Lösung zu erzielen. Der Minister sprach sehr lange über die Anstrengungen mehrerer Verfechter der Freiheit der Kirche, unter Andern der Herren Lamennais, Lacordaire, Montalembert. Er zeigte, daß die Ideen der Freiheit auch in die katholische Gesellschaft eingedrungen sind. Dies gebe Grund zu hoffen, daß die Kirche einst sich überzeugen werde, daß die Trennung der beiden Gewalten ihrer Unabhängigkeit und Freiheit günstig sei. Der Minister bemühte sich nachzuweisen, daß die Italiener in demselben Grade als die Franzosen und Belgier liberal und katholisch seien. Er citirte als Beweis die Schriften Manzoni's, Gisberti's, Rosarini's. Eine Abstimmung des Senats, fügte er hinzu, welche den Ideen des Ministeriums über diese Frage entspreche, werde einen großen Einfluß auf die günstige Lösung des Problems ausüben. Nach dieser Rede beantragte Herr Matteucci folgende Tagesordnung, welche fast einstimmig angenommen wurde: „Der Senat, das Vertrauen hegend, daß die Erklärungen der Regierung des Königs über die volle und loyale Anwendung des Princips der religiösen Freiheit Frankreich und der ganzen katholischen Welt die Gewißheit geben werden, daß die Vereinigung Italiens mit Rom, seiner natürlichen Hauptstadt, sich vollziehen müsse, indem sie zugleich die Größe und Unabhängigkeit der Kirche und ihres Oberhauptes garantirt, geht zur Tagesordnung über." — Der sardinische Deputirte Musio interpellirte hierauf den Grafen Cavour über die Gerüchte einer Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich. Graf Cavour gab sein Erstaunen kund und dementirte das Gerücht in formellen Ausdrücken.

**Rom.** Es ist in Rom der Entwurf zur Organisation der neuen katholischen Gemeinden der Bulgaren eingetroffen. Es sollen nach demselben mehrere bulgarische Bischofsitze errichtet werden. Der französische Gesandte Marquis Lavalette hat von Konstantinopel aus diesen Entwurf sehr warm befürwortet. Die Bulgaren nehmen den Schutz des französischen und des österreichischen Kaisers in Anspruch.

Graf Cavour richtete unlängst an Cardinal Santucci ein offiziöses Schreiben mit der unumwunden ausgesprochenen Bitte an ihn, sich in Sachen der römischen Frage bezüglich einer geeigneten Transaktion oder Vereinbarung zwischen dem heiligen Stuhl und dem neuen italienischen Königreich bei Sr. Heiligkeit gefälligst verwenden zu wollen. „Das Außerordentliche dieser Sache," schreibt man der „Allg. Ztg." aus Rom 27. März, „bedarf wohl einiger Aufklärung. Professor Passaglia gab nämlich im Laufe der seiner Zeit mit dem piemontesischen Minister-Präsidenten Cavour gepflogenen Conferenzen diesem Letzteren zu verstehen, daß Cardinal Santucci der Beibehaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes mit jener der Kirche eine gerade nicht absolute Nothwendigkeit beilege, und daß sich darum mit dem Cardinal leicht eine Uebergangsbrücke zu dem Vereinbarungszweck finden lassen dürfte — eine Mittheilung, von welcher Graf Cavour sogleich Gebrauch zu machen beliebte. Santucci ahnte jedoch seinerseits nur zu gut den Grund eines so außergewöhnlichen Schrittes von Seiten des piemontesischen Ministers, gerieth hierüber in Entrüstung und gab sofort Befehl, den Professor Passaglia, mit dem er bekanntermaßen bisher auf vertrautem Fuß stand, von nun an nicht mehr bei ihm vorzulassen." Hieran knüpft die Correspondenz noch Folgendes: „Laut einer pariser Correspondenz in dem Journ. „Armonia", hat Professor Passaglia unmittelbar nach seiner Rückkehr von Turin bei dem Cardinal-Staatssekretär Antonelli Audienz sich erbeten und dieselbe auch erhalten. Im Laufe derselben sei Passaglia auf das Abfindungskapitel zwischen dem heiligen Stuhl und der piemontesischen Regierung zu Gunsten des neuen italienischen Reiches und auch darauf zu sprechen gekommen, daß im günstigsten Fall Graf Cavour gegen den Cardinal gewiß nicht undankbar (ingrato) sein würde. Soweit der pariser Correspondent." Die Sache hat dem Correspondenten der „Allg. Z." zufolge ihre vollste Richtigkeit; nur versichert derselbe des weiteren, daß Cardinal Antonelli den „so schlecht bemäntelten Vorschlag einer fetten Abfindungsprämie oder, besser gesagt, eines so schnöden Handels und Verrathes" mit Unwillen zurückgewiesen habe.

Ueber die Ausweisung des Dr. Pantaleone wird derselben Zeitung folgendes Zuverlässige mitgetheilt: Schon seit drei Wochen hieß es: die Regierung denke daran, ihn zu exiliren, weil er das Mandat der Stadt Macerata zum Deputirten nach Turin annahm. Vorige Woche schrieb er dem Papst einen Brief über seine Regierung, die von aller Welt in den Anklagezustand versetzt werde. Der Papst befahl sofort, er solle binnen 48 Stunden Rom verlassen. Der Herzog v. Grammont eilte zum Cardinal-Staatssekretär Antonelli, um die Ausführung des Befehles zu widerrathen. Er bemerkte dabei: der

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ich vermochte sie von einander eben so wenig wie zwei Spatzen zu unterscheiden.

Der arme Mann war übrigens traurig gestimmt. Seinen Kameraden hatte er verloren. Als er hierauf in irgend einem Wagen eine allerdings sehr gefährliche Zufluchtsstätte suchen wollte, rutschte er beim Aufsteigen ab und da fuhr ihm ein Rad über einen Fuß, so daß er sich nur hinkend noch fortschleppte. Allein, das wäre ihm wohl das geringste gewesen, hätte er nicht seinen „Stutzen" und eine seiner Pistolen auf dem Bagagewagen liegen lassen, für ihn ein Verlust, dem gegenüber die ihn umgebende Misère ihm nur Mitleiden einflößen konnte, obgleich er es nicht verschmähte, hinkend an derselben Theil zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

### Literarische Revue.

Unser Landsmann, der Literarhistoriker Wolfgang Menzel, der bereits mehrfach als Geschichtsschreiber aufgetreten, hat neuerdings ein größeres Geschichtswerk: Die letzten 120 Jahre der Weltgeschichte (6 Bde. Stuttgart. Adolph Krabbe) veröffentlicht, welches seinem Stoffe nach die Werke von Häusser und Gervinus zusammenfaßt. So wenig glimpflich wir mit dem Literarhistoriker umzugehen Veranlassung finden, so läßt sich doch dem vorliegende Geschichtswerke Mancherlei nachrühmen, was eine billige Kritik nicht verschweigen darf. Der Stoff ist übersichtlich angeordnet und in einleuchtender Weise gruppirt, die Darstellung ist frisch, lebendig, pikant; der Styl wohl bisweilen etwas belletristisch angeflogen, aber im Ganzen doch von ungezwungenstem Flusse, ohne jene Gesuchtheit, durch welche viele ältere und neuere Historiker ihrer Schreibweise eine erzwungene Würde oder gemachte Einfachheit zu geben suchen, mögen sie nun dabei Thukydides oder Tacitus oder irgend eine verschnörkelte Chronik zum Muster nehmen. Das kulturgeschichtliche und anekdotische Element ist maßvoll mitberücksichtigt — kurz, das Werk hat viele Vorzüge eines volksthümlichen Geschichtswerkes, und wird von Jedermann mit Interesse und Vortheil gelesen werden.

Freilich, der leidenschaftliche Kritiker würde sich selbst verleugnen, wenn er nicht auch mit den Persönlichkeiten der Weltgeschichte wenig Umstände machte und seine Charakterbilder mit etwas grober Kohle zeichnete. Ueberhaupt ist die Porträtirung nicht grade Menzels Stärke. Wir finden selten die sorgsame und liebevolle Ausmalung eines Charakterbildes, am wenigsten mit feinen Strichen. — Die Charaktere erscheinen nur, wie sie sich in den erzählten Thatsachen spiegeln, und werden höchstens von dem Autor barsch angefahren, wenn sie sich in einer Weise benehmen, die ihm nicht recht und angemessen dünkt. Der Maßstab, mit welchem Wolfgang Menzel die sittliche Welt mißt, ist indeß bei aller anscheinenden Strenge, von außerordentlicher Dehnbarkeit; denn wie er als Literarhistoriker, außer dem Schiboleth der reaktionären Partei, noch alle möglichen Launen, Grillen, Stimmungen und Einfälle über sich Gewalt gewinnen läßt, so wird auch das Urtheil des Historikers nicht blos von seinem etwas unklaren, aber jedenfalls politisch und kirchlich orthodoxen Parteistandpunkte diktirt, sondern auch von den zufälligsten Ab- und Zuneigungen gegen Helden, Fürsten und Völkerstämme. Daß Karl X. mit einer besonderen Glorie umgeben wird, daß die Lilien der Bourbons, selbst wo sie schon im Verwelken begriffen, für Wolfgang Menzel ein ganz besonderes Arom ausathmen, für welches den anderen Sterblichen der Geruchssinn fehlt, das ist bei der Richtung des Historikers selbstverständlich; daß er aber den Freiheitskampf der Hellenen mit wenig schmeichelhaften Glossen begleitet, während er für den Freiheitskampf der Tscherkessen eine warme Begeisterung empfindet, das ist eine jener zahlreichen Inkonsequenzen, deren sich dieser Historiker öfters schuldig macht, eine Marotte aus der Zeit des Philhellenenthums, die er wohlkonservirt in dem neuesten Geschichtswerke unterbringt. So wird von den Revolutionsmännern Robespierre mit Vorliebe oder mindestens mit Schonung behandelt; Napoleon I. und Napoleon III. werden uns im Ganzen sine ira et studio vorgeführt, nur durch die geschichtliche Folge ihrer Thaten geschildert, aber ohne alle bedeutsameren Schlaglichter. Sehr schlecht kommt Lord Palmerston weg. Von ihm heißt es: „Jeder Zoll an diesem Greise war immer noch der frivole Dandy, der er in seiner Jugend gewesen. Er spielte mit der Ehre Englands, wie die Katze mit der am Boden liegenden Krone und machte die wichtigsten Geschäfte ab mit einer Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit, wie ein Kutscher, einen Fuß noch auf dem Boden und den andern schon auf dem Wagen, und einen Zweig nachlässig zwischen den Zähnen kauend." Nicht besser ergeht es dem kleinen Thiers, von welchem Menzel stets in einem verächtlichen Tone spricht. Bei Gelegenheit der Julirevolution heißt es: „Andere bisherige Volksmänner zeigten dagegen eine lächerliche Furcht. Der kleine Thiers z. B. konnte nicht schießen hören und war aufs Land geflüchtet." Natürlich wird auch Louis Philipp und die Dynastie Orleans ebenso feindlich behandelt, wie der Hauptminister des Julikönigthums. Die Intriguen und die Arglist des Herzogs von Orleans vor und während der Julirevolution sucht Menzel nachzuweisen und setzt sie voraus, wo er sie nicht nachweisen kann. „Es gelang dem Herzog von Orleans," heißt es, „die guten Pariser für Recht und Ordnung zu fanatisiren, während er selbst den großen Diebstahl an der Krone beging." In dem Abschnitt „Louis Philipps Abnutzung" erhalten wir als Zugabe eine kurze Charakteristik der neueren französischen Literatur vom Standpunkte eines sittlichen Rigoristen in der Art und Weise Julian Schmidts, nur ohne dessen philosophische Floskeln. Natürlich werden Victor Hugo als „Kind der Modelaster", George Sand u. a. höchst burschikos in die Pfanne gehauen, ohne daß die geringste Rücksicht auf ihre poetischen Begabungen, auf den ästhetischen Werth ihrer Schöpfungen genommen wird. Wolfgang Menzel hat über diese „Mißgeburten der Phantasie" ein sorgfältiges Register angefertigt und überrascht in einer seitenlangen Note durch die herausdestillirte Quintessenz der gräulichen Laster, Konflikte, Ungeheuerlichkeiten, Scheußlichkeiten, welche in den neuen französischen Romanen und Stücken enthalten sind. Während er auf die emanzipirten Frauen und Hetären der pariser Literatur in derben Schimpfreden losfährt, behält er für das „deutsche Laster", oder vielmehr für das „Laster in Deutschland" noch immer einige poetische Wendungen übrig. Von Lola Montez heißt es: „Sie war kein gewöhnliches Weib. In ihrer reizenden Gestalt, süßverlockend und frech abschreckend, erblicken wir ein dämonisches Spiegelbild der Revolution, dieser selbst vorangaukelnd." Sehr eingehend sind von Menzel die kirchlichen Wirren jeder Art behandelt. Natürlich steht der Verfasser fast immer auf Seiten der Kirche, für deren Rechte er mit fanatischem Eifer kämpft.

Abgesehen von allen Eigenheiten und Willkürlichkeiten, die zum Theil dem Werke einen pikanten Beigeschmack geben und in ihrer schroffen Fassung anders Denkenden nur ein Lächeln ablocken können, ist diese Geschichte der letzten 120 Jahre jedenfalls dem großen Publikum zur Orientirung in den politischen Verhältnissen der Gegenwart zu empfehlen, um so mehr als auch die geschichtliche Entwickelung der anderen Welttheile von dem Verfasser mit berücksichtigt ist

---

[Theater in Oesterreich.] In Oesterreich bestehen derzeit 65 Theater, darunter 16 ersten Ranges, d. h. solche, welche das ganze Jahr hindurch Vorstellungen geben, nämlich in Wien 6, dann in Brünn, Graz, Innsbruck, Lemberg, Linz, Prag, Pesth-Ofen 2, Preßburg und Temesvar 1; ferner 21 Theater zweiten Ranges, d. h. solche, welche nur ein halbes Jahr Vorstellungen geben, nämlich: Agram, Baden, Budweis, Fünfkirchen, Hermannstadt, Iglau, Kaschau, Klagenfurt, Laibach, Marburg, Oedenburg, Olmütz, Reichenberg, Raab, Salzburg, Steyr, Tyrnau, Troppau, Triest, Wiener-Neustadt und Znaim; — endlich 28 Theater dritten Ranges, oder solche, welche alljährlich nur 2 bis 4 Monate Vorstellungen geben, nämlich in Arad, Aussig a. E., Bielitz, Czernowitz, Karlsbad, Eger, Essegg, Franzensbad, Ischl, Kronstadt, Königgrätz, Komlos, Krems, Leitmeritz, Leoben, Lugos, Marienbad, Neustadt a. W., Pilsen, Pancsova, Saaz, St. Pölten, Theresienstadt, Töplitz (Böhmen), Teplitz (Ungarn), Trentschin, Weißkirchen und Warasdin.

---

**Wien.** [Frl. Baudius] fand als „Kind des Glücks" die schmeichelhafteste Aufnahme im Burgtheater, welches nie eine Goßmann gesehen zu haben schien. Und doch wie lange ist es her, daß uns die Grille verließ? „Zwei Monde, nein, noch nicht zwei Monde!"

---

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

Doktor würde Sr. Heiligkeit Regierung mehr schaden, wenn er außer Rom wäre, als wenn er hier bliebe. Der Cardinal war derselben Meinung, überreichte aber zugleich dem Herzoge den an den Papst geschriebenen Brief zum Lesen. Dieser erstaunte, und hatte dafür keine weitere Entschuldigung. Pantaleone wurde ausgewiesen.

[Ueber die Zustände in Süd-Italien] wird dem „Journal des Debats" unterm 2. d. M. geschrieben: „Die Regierung hat die Hand auf zwei eigenhändige Schreiben von Franz II. gelegt, welche an zwei einflußreiche Reactionäre unter falschem Namen adressirt waren, und in denen sofortiger Aufstand angeordnet wird. Zwei reactionäre Militärclubs arbeiten in Neapel, der eine für die Stadt, der andere für Puzzuoli, Casoria und Castellamare. Ihnen stehen starke Geldsummen zu Verfügung, die ihnen aus Rom übermittelt werden, und wovon 27 Kisten und mehrere Säcke voll in Ischia mit Beschlag belegt wurden. Sie besolden zahlreiche Mitverschworene unter den noch nicht wieder eingezogenen Soldaten der früheren Armee und haben Erkennungszeichen angenommen, die in einer bestimmten Handbewegung und Vorzeigung eines bleiernen Ringes bestehen. Vorgestern insultirten einige diese Affiliirten bei Granili eine Patrouille des 12. Bataillons der Nationalgarde und warfen mit Steinen nach derselben. Die Patrouille schoß, nachdem sie blind gefeuert, scharf und tödtete einen, verwundete acht und nahm zwei dieser Leute gefangen."

Die „Opinione" vom 7. April schreibt: „Es giebt in den neapolitanischen Provinzen keine muratistische Partei. Vielleicht giebt es einige Stellenjäger, die, über eine erlittene Zurückweisung erbittert, sich dadurch rächen, daß sie Anhänglichkeit an den Prinzen Murat an den Tag legen. Es giebt auch vielleicht einige Unzufriedene, die im Trüben fischen und der Regierung so wie Italien durch Heraufbeschwören des Gespenstes einer muratistischen Monarchie Verlegenheiten bereiten wollen. Aber es sind dies kraft- und einflußlose Individualitäten, welche man nicht als eine Partei ansehen kann. Aber auch selbst in der Voraussetzung, daß der Vorschlag einer Autonomie mit dem Prinzen Murat sich verwirklichen könnte, sind die Generale Bosco und Ulloa zu einsichtsvoll, um nicht zu begreifen, daß Italien, wenn ihm gestattet, sich selber zu konstituiren, niemals die Errichtung eines muratistischen Königreiches in Italien zugeben würde. Ihre Berechnung geht dahin, eine unbeliebte und unmögliche Candidatur in der Hoffnung aufzustellen, um dadurch den Weg zur Restauration der Bourbonen zu ebnen. Diese Restauration ist der geheime Zweck ihrer Umtriebe und Kundgebungen. Prinz Murat ist nur der Strohmann. Er ist heute nur das Werkzeug, dessen sich die bourbonische Partei bedient, um es nachher bei Seite zu werfen. Italien aber, das weiß, was die als muratistische Revolutionäre vermummten Paladini der bourbonischen Dynastie wollen, erschrickt weder vor ihren Kunstgriffen, noch vor ihrem anscheinenden Kandidaten."

Der in Neapel erscheinende „Progresso" schreibt: Die Nachrichten aus dem Innern des Landes lassen sich in zwei Worten zusammenfassen: Entmuthigung und Unzufriedenheit. Der ebenfalls in Neapel erscheinende „Popolo d'Italia" sagt: Die Sicherheit für Leben und Eigenthum fehlt uns, wir sind auf den Urzustand des civilisirten Lebens zurückgedrängt. Weiß man etwa in Turin nicht, daß unsere Provinzen in gänzlicher Unordnung sind? Daß in Neapel das Brodt theuer ist, weil aus den reichsten Provinzen auf keiner einzigen Straße Getreide mit Sicherheit nach der Hauptstadt geführt werden kann? Süd-Italien liegt in den letzten Zügen, und wir gerathen buchstäblich täglich mehr vom Regen in die Traufe; an Staatsgeldern fehlt es in sehr auffälliger Weise, daß es klar wird, wie räuberische und raubgierige Hände Tag um Tag unser Gold und Silber entführen, und uns kaum das Kupfer übrig lassen. Der Handel ist todt, die Geschäfte stocken, die Justiz erlahmt. Maueranschläge setzen die Bevölkerung in Kenntniß, amerikanisches Mehl sei angekommen, und werde zu ermäßigten Preisen verkauft. Barmherziger Gott! Müssen wir im üppigen Süditalien auf amerikanisches Mehl warten, um nur einigermaßen wohlfeiles Brodt bekommen zu können?

## Frankreich.

**Paris,** 9. April. [Militärisches.] Nach einem Berichte, welcher dem Kaiser über die Conskription von 1858 aus dem Kriegsministerium zugegangen ist, belief sich die Zahl der Militärpflichtigen in diesem Jahre auf 305,339. Diese Zahl war folgendermaßen zusammengesetzt: Durch den Revisionsrath vom Dienste entbunden 130,236 Mann, losgekauft 38,325 Mann, nach Artikel 14 frei erklärt 15,256 Mann, beim Einrücken reformirt 1000 Mann, als Stützen ihrer Familien zurückgelassen 1024 M., definitiv eingereiht 81,392 M., durch die Ziehungsnummer frei 38,006 M., zusammen 305,339 M. Die Revisionscommissionen besichtigten in diesem Jahre während ihrer 26tägigen Rundreise in den Departements 267,333 junge Leute. Die durchschnittliche Körperhöhe betrug $1,_{65}$ Meter. Im Tarn- und Garonnedepartement waren die wenigsten Dienstuntauglichen, im Rhonedepartement die meisten. Das Seinedepartement nimmt die neunte Stelle in der Reihe der Dienstuntauglichen ein. In der Eure kauften sich etwa 48 pCt. der Conscriptionspflichtigen los, in der Aube, Seine und Marne, Seine und Oise, Yonne, Lot und Garonne und Oise zwischen 44 und 47 pCt., in der Seine (Paris) 27 pCt. Die geringste Zahl von Loskäufen fand in Corsica statt, 4 pCt., dann kommen die Pyrénnées Orientales mit 10 pCt. Freiwillige traten im Jahre 1858 16,191 ein, 4346 mehr als im Jahre 1858. Die Zahl der Conscriptionspflichtigen (Zwanzigjährigen) nimmt übrigens in den letzten Jahren nicht unmerklich zu. Sie betrug 1856 294,761 M., 1858 305,339 M., 1860 312,673 Mann. — Nach dem „Courrier de la Moselle" würde das Lager von Chalons dieses Jahe von folgenden Truppen bezogen werden: 1. Division. 18. Jägerbataillon. 43., 65., 82. und 99. Linienregiment. 2. Division. 9. Jägerbataillon, 30., 72., 75. und 93. Linienregiment. 3. Division. 10. Jägerbataillon, 8., 83., 98. und 100. Linienregiment. — Reiterei: 5., 6., 7. und 8. Ulanenregiment. Außerdem 12 Batterien Artillerie, mehrere Compagnien Genie und verschiedene Arbeiter- und Krankenwärter-Abtheilungen. Im Ganzen, glaubt der „Courrier de la Moselle", werde die Zahl der Truppen nicht 25,000 Mann übersteigen.

[Die Bestrebungen des Prinzen Murat] haben, wie das „Journ. du Havre" mittheilt, Reklamationen von Seiten der turiner Regierung herbeigeführt, welche jedoch erst den folgenden Tag, nachdem der Kaiser den Brief an den Prinzen Murat geschrieben hatte, an die Regierung gelangten. General Ulloa sei in einer Privataudienz beim Kaiser von den Absichten der französischen Regierung unterrichtet worden, und man vernimmt außerdem, daß der Prinz Murat, welcher eine sehr lebhafte Reclamation an die „Opinione nationale" wegen eines ihm energisch widersprechenden Artikels gerichtet hatte, sich beeilte, diese Reklamation zurückzunehmen.

Das „Pays" theilt den betreffenden Artikel des turiner (?) Protokolls von 1818 mit, den Oesterreich angerufen haben soll, um dadurch Preußen zu einem Proteste gegen den neuen Königstitel von Italien oder doch wenigstens zu einer Nichtanerkennung des neuen Staates zu vermögen. Der Artikel lautet: „Die Kabinete verpflichten sich, in Zukunft, ohne vorhergegangene gemeinschaftliche Verständigung, keine Veränderung in dem Titel der Souveräne und Prinzen ihrer Häuser anzuerkennen". Das „Pays" fügt dann bei: „Wir glauben zu wissen, daß Oesterreich keinen derartigen Schritt bei der preußischen Regierung gethan hat".

— [Die Polen in Paris.] Der Telegraph hat nun die Polen vollends von ihren Illusionen geheilt. Ich theilte Ihnen schon früher mit, in den Clubs der Emigranten habe man Nachricht, daß in Petersburg conträrer Wind wehe. Die Schwäche des warschauer Gouvernements hatte das petersburger Cabinet zu um so strengeren Befehlen bestimmt, und die Vorgänge, von welchen der Telegraph jetzt berichtet, sind die Wirkung dieser Befehle. Man zweifelt hier nicht, daß Rußland der polnischen Bewegung mit rasch aufeinander folgenden Schlägen ein jähes Ende machen wird. Die Polen schreien nun über Massacre und Verrath; den Vorwurf des Verrathes wird Rußland um so ruhiger hinnehmen können, als ein Pole den andern öffentlich und heimlich dessen beschuldigt. Ein alter Oberst — kein Pole im Auslande thut es unter dem Oberst — der im Palais Czartoryski aus- und eingeht, versichert jeden seiner Landsleute, Mieroslawski habe bereits den Pact geschlossen, nach der ersten Schlacht die nationale Armee, die noch gebildet werden solle, um Preußen anzugreifen, dem Feinde in die Hände zu liefern. Jetzt weiß man auch, was den Grafen Pourtalès nach Berlin geführt hat. Nichts Anderes, als dem Könige von Preußen den Pact mit Mieroslawski zur Ratifikation vorzulegen. Nicht ganz so drastisch, aber in demselben Sinne lauten die Beschuldigungen, die die polnischen Factionen gegen einander, und innerhalb jeder ein Faiseur gegen den andern erhebt. (B. u. H. Z.)

## Großbritannien.

**London,** 9. April. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung fragt T. Duncombe nach der Nummer des Polizisten, von welchem der Polizei-Inspector Sir R. Mayne die vor einiger Zeit vorgelegte Kossuth-Note erhalten habe, ferner, auf welche Weise der Polizist in den Besitz der Note gelangt sei, drittens, ob derselbe sich noch in seiner Stellung befinde und schließlich, wenn dies nicht der Fall, um welche Zeit er entlassen worden sei. Der Staats-Secretär des Innern, Sir G. C. Lewis erinnert daran, wie er schon bei einer früheren Gelegenheit erklärt habe, daß die Polizei weder von Sir R. Mayne, noch von ihm selbst angewiesen worden sei, sich Auskunft über diese Noten zu verschaffen, und wenn die Regierung von einer solchen Auskunft einen ungebührlichen Gebrauch gemacht hätte, so würde er dafür verantwortlich sein. Unter diesen Umständen halte er es nicht für angemessen, dem ehrenwerthen Parlaments-Mitgliede die weitere, jetzt gewünschte Auskunft zu geben. Doch wolle er hinzufügen, daß die Regierung den betreffenden Polizisten nicht abgesetzt habe. Die Concurs-Bill wird zum drittenmal verlesen und geht durch. Im Comite wird hierauf die Post-Office Savings-Banks-Bill berathen. Die Exchequer-Bills-Bill, die Mutiny-Bill und die Marine-Mutiny-Bill werden zum drittenmal verlesen und gehen durch.

[Mrs. Maden.] Wir erwähnten vor einigen Wochen, daß eine Musik-Lehrerin in Rochdale, Mrs. Maden, in einem Prozeß um ein Piano, den sie gegen ihre Stiefmutter führte, abgewiesen ward, weil der Advokat der Gegenpartei den Richter auf den religiösen Skeptizismus der Klägerin aufmerksam machte und sie, deshalb befragt, sich nicht zum Glauben an Lohn und Strafe im Jenseits bekennen mochte, so daß der Richter erklärte, sie nicht vernehmen zu dürfen. Es versteht sich von selbst, daß Mrs. Maden keine vereinzelte Erscheinung ist. Am Sonnabend fand zu ihren Gunsten in Rochdale eine öffentliche Theegesellschaft statt, der zwischen 300 und 400 Personen aus der Stadt und Umgegend beiwohnten. Ein Arbeiter, Mr. Isaac Hoyle, führte den Vorsitz. Mr. Holyoake (Herausgeber des londoner freigeistigen Wochenblattes „The Reasoner") und Andere hielten Reden; und auf der Platform stand ein hübsches Piano von etwa 50 Pfd. St. im Werth, das ihr zum Geschenk bestimmt war. Mrs. Maden selbst war zu leidend, um bei dieser Demonstration zugegen zu sein. — In Glasgow wird die Municipalität mit Petitionen bestürmt, in die neue Polizeibill eine Bestimmung aufzunehmen, wodurch dem gottesläfterlichen Verkauf von Milch am Sabbath (am Sonntag) ein Ende gemacht würde. Die Petitionen gehen größtentheils von Milchhändlern aus.

## Rußland.

**Petersburg,** 5. April. [Die Bauern-Emanzipation.] Vor der Bauern-Angelegenheit verschwinden im Augenblicke alle anderen Fragen; je eher dieselbe gelöst ist, desto segensreicher die Folgen für Rußland. Die in vielen Gouvernements eröffneten Bauern-Comite's laden bereits die Gutsbesitzer zur Erledigung der vorgängigen Maßregeln behufs Ausführung des allerhöchst bestätigten Statuts ein. Der Adel hat auf diese Einladung mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit geantwortet. Die glänzenden Vertreter unserer hauptstädtischen Gesellschaft entsageu willig den lockenden und eitlen Zerstreuungen der Hauptstadt und begeben sich in ihre Dörfer. Es erscheinen fortwährend das Emancipationsstatut ergänzende Ukase und darauf bezügliche Erläuterungen. Der Monat Februar (am 19. Februar alten Styls wurde das Emanzipations-Manifest unterzeichnet) hat Rußland manchen bedeutungsvollen Ukas gebracht. Am 18. Februar 1762 erließ Peter III. den Ukas, wodurch der Adel von der Verpflichtung, dem Staate zu dienen, befreit wurde; am 11. Februar 1765 erschien der Ukas, durch den die angesiedelten Güter den Klöstern genommen wurden; am 20. Februar 1803 der Ukas betreffs der Entlassung der Bauern als freie Ackerbauern; am 20. Februar 1804 der Ukas zur Organisation der liefländischen Bauern; am 12ten Februar der Ukas zum Schutz der Bauern, die ihre Freiheit nachsuchten in Folge von Bedrückungen durch die Leibherren.

Allmählich treffen hier die Ansprachen der Geistlichkeit an das Volk in Anlaß des Manifestes über die Bauern-Emanzipation ein: des Erzbischofs von Witebsk und Polozk in russischer Sprache; des Erzbischofs von Mohilew und Metropolitans der römisch-katholischen Kirchen, Wenzeslaus, in polnischer Sprache. Die von der Bevölkerung der Fabriken und Handwerke der Hauptstadt an den Kaiser gerichtete Dankesadresse wird heute ebenfalls veröffentlicht, und enthält nur Worte treuunterthänigsten und ergebenen Dankes für das vom Kaiser geschenkte Glück der Emanzipation. (B. H.)

---

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 12. April. [Tagesbericht.]

♨ In der Realschule z. heil. Geist ist eine bedeutende Ueberfüllung eingetreten, die Anstalt zählt (incl. der Vorbereitungsklassen) bereits über 700 Schüler. Die Ueberfüllung ist namentlich in den unteren Klassen vorhanden (bis zur Tertia incl.), woselbst wir einer Schülerzahl von 60—80 begegnen. Das Errichten von Parallelklassen hat diesem Uebelstande nur theilweise vorgebeugt und einen anderen hervorgerufen, nämlich den ungeeigneter Schullokalitäten. So hat z. B. selbst die Haushälter-Wohnung zu einer Schulklasse eingerichtet werden müssen. Dieser Ueberfüllung könnte nun nur durch eine Erweiterung des Schulgebäudes entgegengetreten werden. Allein ein Aufbau war nicht thunlich, weil ein solcher einestheils die schöne Façade des jetzigen Gebäudes verunstaltet hätte, und anderertheils, weil es fraglich war, ob der auf Rost gebaute Grund dies Mehrgewicht tragen würde. Ein Anbau würde ähnliche Uebelstände und besonders den hervorgerufen haben, daß hierdurch wieder eine Monstre-Anstalt, wie wir sie schon in der Zwingerschule besitzen, entstehen würde. Magistrat entschied sich also in richtiger Würdigung aller dieser Verhältnisse für Errichtung einer neuen Anstalt, die ganz die Organisation und den Schulplan einer Realschule 1. Klasse haben, aber nur bis zur Tertia (incl.) reichen solle. In diese neue Anstalt sollte die Ueberzahl der Schüler der bestehenden Realschule z. h. G., so wie die Vorbereitungsklassen derselben übergesiedelt werden. Ferner war die Absicht, das Gebäude für diese neue Anstalt, angrenzend an den Hof der Realschule (an Stelle des Spritzenhauses) zu errichten, mit dem Eingange nach der Kirchstraße zu. Die Kosten hierzu waren auf circa 25,000 Thlr. veranschlagt. Die Schulen-Commission des Stadtverordneten-Collegiums, welcher dieser Plan zur Begutachtung vorgelegen, mußte die Thatsache der Ueberfüllung anerkennen, auch erklärte sie sich mit dem Projekt, eine solche Art von Mittelschule oder Realschule II. Kl. zu errichten, einverstanden, doch fand man es für unzweckmäßig: die Vorbereitungsklassen der Realschule z. h. G. zu nehmen und sie in die neue Anstalt zu verpflanzen, so wie die letztere in so großer Nähe des bestehenden Instituts zu errichten. Es dürften sich hierdurch mancherlei Konflikte und Unzuträglichkeiten entspinnen, auch sei es wohl zweckmäßig, wenn man einmal eine neue Anstalt errichten wolle, solche in einem andern Stadttheile, der gar keine höhere Unterrichts-Anstalt besitze, zu verlegen. Als solcher empfehle sich zunächst der westliche Stadttheil. Die Stadt-Verordneten-Versammlung erkannte gestern diese Gründe für so erheblich, daß sie beschloß, die ganze Sache dem Magistrat zurückzugeben, um eine Vorlage zu erhalten, in der diesen Bedenken Rechnung getragen würde.

△▽ Hiesige Blätter wollen aus zuverläßiger Quelle erfahren haben, daß die hiesige Commune die Hauptwache für 19,000 Thlr. vom Militär-Fiskus gekauft habe, natürlich zu keinem anderen Zwecke als zu dem des Abbruchs und somit einen schönen freien Platz zu gewinnen. Entweder ist diese Quelle nicht ganz zuverlässig oder man hat sie nicht recht verstanden; der Sachverhalt ist ein anderer. Bekanntlich beabsichtigt man, die Statue Friedrich Wilhelm III. auf dem Platze vor dem Rathhause (alte Fischmarkt) aufzustellen. In diesem Falle ist aber die Hauptwache ein Hinderniß. Man knüpfte deshalb mit dem Militärfiskus Unterhandlungen wegen Verlegung der Hauptwache an. Der Militär-Fiskus zeigte sich auch bereitwillig hierzu und wollte der Stadt den Platz, welchen die Hauptwache einnimmt, gratis überlassen, wenn sie ihm dafür einen anderen geeigneten Platz anwiese. Als solcher wurde der östlich vom königlichen Palais an der Karlsstraße belegene Baustelle bezeichnet. Die Stadtverordneten gingen auf dies Projekt ein und bewilligten die nöthigen Gelder zum Ankauf dieser Baustelle. Wenn wir nicht irren, schweben hierüber die Verhandlungen noch, denn es haben sich Anstände dagegen erhoben, hierher die Hauptwache zu verlegen. — Das Ganze aber ist eine — schon mehre Monate alte Neuigkeit, denn so lange ist es her, daß diese Sache der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegen hat. Die „Bresl. Ztg." hat seiner Zeit hierüber ausführlich berichtet.

≏ In Folge der vor einiger Zeit von der (alten) „städtischen Ressource" gegebenen Anregung hat sich hier für die bekanntlich im Herbst d. J. bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause schon jetzt ein Wahl-Verein gebildet, dessen constituirende Versammlung gestern im Saale des Café restaurant stattfand, und die bereits früher entworfenen Statuten mit wenigen Modificationen genehmigte. Nach § 1 ist der Zweck des Wahlvereins: die geeignetsten Persönlichkeiten zu Wahlmännern im volksthümlichen Sinne zu ermitteln, deren Wahl durch die Urwähler zu ermöglichen, und befähigte und entschiedene Männer als Candidaten zu Abgeordneten vorzuschlagen. Nähere Bestimmungen bleiben den regelmäßigen und außerordentlichen Sitzungen vorbehalten. Der zur Leitung der Geschäfte von 107 Stimmenden erwählte Vorstand besteht aus den Herren Laßwitz, Justizrath Simon, Kaufm. Stetter, Partikulier Jäkel, Dr. Asch, Reinh. Sturm, Kaufm. Hofferichter, Dr. Blümner und Kaufm. Siegfried Cohn. An die Mittheilungen des Vorsitzenden bezüglich des Anschlusses an den deutschen National-Verein knüpfte sich eine höchst anregende Besprechung über die Tendenzen desselben, wobei Herr Dr. Stein schlagend nachwies, daß die Bestrebungen nicht nur darauf gerichtet sein müssen, das Nationalbewußtsein zu stärken, sondern auch, den realen Verhältnissen Rechnung tragend, das durch historische Nothwendigkeit dazu berufene Preußen an die Spitze Deutschlands zu stellen. Beitrittserklärungen für den Nationalverein werden sowohl von Herrn Justizrath Fischer als von Herrn Kfm. Laßwitz entgegengenommen.

*m* [Theater.] Emil Devrient eröffnet am 19. d. M. sein Gastspiel an der hiesigen Bühne. In das Gefühl der Freude, ihn wieder zu sehen, mischt sich aber auch eine gewisse Wehmuth, da der gefeierte Künstler mit diesem Gastspiel für immer vom Theater Abschied nehmen will.

=aa= Als Ergänzung zu der gestrigen Meldung, betreffend die Ankunft vieler Polen und Russen hierselbst, fügen wir noch, aus bester Quelle schöpfend, hinzu: daß für den nächsten Mai bereits 55 bis 60 polnische und russische Familien und einzelne Personen als Kurgäste in unserem Salzbrunn angemeldet sind.

=bb= Zur Verschönerung der Anlagen auf der Promenade, und um den nöthigen Schatten zu gewähren, sind auf dem ehemaligen Ausladeplatz an der sogenannten Goldbrücke, von dieser bis zur Ziegel-Bastion eine zweite Reihe junger Bäume gesetzt worden. Die auf der Ziegel-Bastion durch Frevel beschädigten Bäume sind theilweise in Pflege genommen, theilweise durch andere neue Anpflanzung ersetzt worden. Nicht minder erfreulich ist die Anlage der Baum-Allee auf der Bohrauer-Straße.

=bb= Gestern Morgen 9 Uhr traf das Dampfschiff „Stettin" (in diesem Jahre zum erstenmale) hier ein. Es führte 2 Kähne mit verschiedenen Gütern beladen, am Schlepptau mit sich, und warf vor dem Piefke'schen Ladeplatz Anker. Heute Morgen sollte dasselbe seine Rückfahrt nach Frankfurt a. d. O. antreten, um wieder Kähne mit Ladungen nach hier zu bringen. Der Wasserstand der Oder war vor einigen Tagen gestiegen, ist jedoch bereits wieder gefallen.

=bb= Seit einigen Tagen haben sich auch hier die Störche eingestellt, und zwar in ziemlicher Anzahl. Doch scheint ihnen unser gegenwärtiges Frühlingswetter nicht zu gefallen, denn sie klappern gewaltig mit ihren langen Schnäbeln, man weiß nicht recht, ob vor Frost oder aus Zorn. Auch die Schwalbe ist eingetroffen, um ihr friedliches Nest in den Fenster-Ecken zu bauen und uns von lästigen Insekten zu befreien.

—* Auf das Gerücht hin, daß in der Tannengasse Feuer ausgebrochen sei, fand gestern Abend eine Alarmirung der Feuerwehr statt; doch kehrte dieselbe, ohne eingeschritten zu sein, bald wieder zurück. Es war wieder einmal nur blinder Lärm.

—* Vor dem Einzelrichter für polizeiliche Uebertretungen erschien heute unter der Anklage unbefugter Anfertigung von Schriftstücken der ehemalige Criminal-Commissar Spillecke. Der Angeklagte räumte ein, eine Reihe verschiedenartiger Eingaben, Gesuche und Beschwerden, theils an die königl. Regierung, theils an das Polizeipräsidium und andere Behörden gerichtet, für Privatpersonen angefertigt, leugnete aber, dies in gewinnsüchtiger Absicht gethan zu haben. Nach einer weitläufigen Beweisaufnahme, bei der etwa 20 Zeuginnen auftraten, erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldbuße von 3 Thlr., event. 3 Tagen Gefängniß.

—* Beim Abbruch eines Stallgebäudes in Schmolz stürzte am 11ten d. Mts. unversehens eine Mauer zusammen und tödtete auf der Stelle die daselbst beschäftigten Maurer Benj. Lausch und Carl König. Zwei andere stark beschädigte Maurer wurden in das hiesige Barmherzige-Brüder-Kloster gebracht, wo dem Einen die Zehen vom rechten Fuße abgelöst werden mußten. Seinem Unglücksgefährten war das linke Bein gebrochen und die innere Verletzung von der Art, daß er noch gestern um 10¾ Uhr starb.

\# Heute Vormittag ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe von Grünhübel ein bedauerlicher Unfall. Ein Knecht aus Koberwitz, welcher mit seinem Fuhrwerk aus hiesiger Stadt zurückkehrte, wollte sich auf dasselbe wieder schwingen, nachdem er eine Strecke nebenher gelaufen war und trat fehl. Er stürzte herab und kam zwischen die Pferde und den Wagen zu liegen. Das Vorderrad erfaßte ihn und ging der ganze Wagen über ihn weg. Dem Unglücklichen wurde der rechte Unterschenkel gebrochen und der linke stark beschädigt. Man brachte ihn zuerst nach Grünhübel, von wo er in das hiesige Kloster der barmherzigen Brüder geschafft wurde.

=a= [Post-Verkehr im Regierungs-Bezirk Oppeln.] Die Bresl. Ztg. hat erst neulich einen ausführlichen Artikel über den Post-Verkehr in der ganzen Provinz Schlesien gebracht. Wir heben aus einer Zusammenstellung des Post-Verkehres für die Jahre 1859 und 1860, welche die königl. Regierung zu Oppeln (die überhaupt eine sehr lobenswerthe Thätigkeit in Sammlung statistischer Notizen entwickelt) veröffentlicht hat, einige Daten hervor. Briefpostgegenstände (aus dem Inlande) wurden im Jahre 1859 befördert: 4,172,279 Stück, im J. 1860: 4,526,067 Stück. Vom Auslande: 1859: 157,664, 1860: 208,182 Stück; nach dem Auslande: 1859: 95,589, 1860: 89,479 Stück. — Packetsendungen ohne deklarirten Werth. Gesammtgewicht der portopflichtigen im J. 1859: 2,666,287, 1860: 2,820,467 Pfd, von den portofreien: 1859: 342,381, 1860: 276,523 Pfd. Vom Auslande, Gewicht der Packete im J. 1859: 54,418, 1860: 57,291 Pfd; nach dem Auslande: 1859: 18,889, 1860: 29,614 Pfd. — Briefe u. Packete mit deklarirtem Werthe. Inland. Gesammtwerth der portopflichtigen i. J. 1859: 23,323,547, 1860: 19,605,612 Thlr., der portofreien: 1859: 19,602,414, 1860: 19,226,828 Thlr.; vom Auslande: im J. 1859: 1,212,770, 1860: 1,833,052 Thlr.; nach dem Auslande: 1859: 1,334,060, 1860: 1,840,709 Thlr. — — — Mit den Posten sind abgereist: 1859: 60,438, im J. 1860: 45,293 Personen. Die Zahl der debitirten politischen Zeitungen hat im J. 1859: 12,764, im J. 1860: 13,816 Exemplare betragen.

---

Abhanden gekommen ist am 10ten d. Mts. eine braune Hühnerhündin mit ganz kurzer Ruthe, auf den Namen Diana hörend, und mit einem geflochtenen braunen Würge-Halsbande versehen.

Gefunden wurden: zwei Stück Schlüssel.

Angekommen: Se. Durchl. Heinrich XI. Fürst von Pleß. (Pol.-Bl.)

---

† **Glogau,** 12. April. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 4. d. M. wurde der Bericht über die Polizei-Verwaltung im Jahre 1860 verlesen, aus diesem theilen wir Folgendes mit. Bei der Polizei-Verwaltung sind gegenwärtig beschäftigt 3 Sekretaire, 1 Registrator, 1 Assistent, 1 Polizei-Inspektor, 6 Sergeanten, 1 Diener. Der Bürgermeister ist gleichzeitig Polizei-Dirigent. Das Polizei-Journal weist 10,006 Nummern schriftlicher Vortragssachen nach. Pässe sind visirt worden an 587 durchreisende Fremden und 7029 Handwerksgesellen; neu ausgefertigt wurden 233 Pässe für das Inland und 118 für das Ausland, 364 Paßkarten, 164 beschränkte Reiserouten, 382 Aufenthaltskarten und 45 Legitimationen zum Arbeitsantritt. — Der Fremden-Verkehr bestand in 7763 Personen in Gasthöfen, 1660 Fremden, die sich vorübergehend aufgehalten und 2402 wandernden Handwerksgesellen. — An Dienstboten sind 100 männliche und 1322 weibliche angezogen und 118 männliche und 1288 weibliche abgezogen. — Verbrecher wurden abgeführt ins Zuchthaus 49, ins Correctionshaus 38, an

die Gerichte 17, über die Grenze 1. — An Verbrechen gegen die Sicherheit des Eigenthums und der Personen kamen 170 Fälle zur Anzeige, von 77 wurden die Thäter ermittelt. — Es kehrten zurück aus dem Zuchthause 2, Correctionshause 10, Gefängniß 89. — Unter Polizei-Aufsicht befinden sich 40 Personen. — Es sind 433 polizeiliche Strafmandate erlassen worden, darunter befinden sich u. A. 81 wegen Passage-Contravention, 137 wegen Verunreinigung der Straßen, 53 wegen Markt-Contravention, 39 wegen ruhestörenden Lärmes, 4 wegen Verletzung der Sonntagsfeier, 21 wegen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle.

---

# **Liegnitz**, 11. April. Der deutsche Nationalverein hat auch in hiesiger Stadt und Umgegend eine nicht unbedeutende Zahl von Mitgliedern. Obgleich von Zeit zu Zeit Versammlungen der Mitglieder stattfinden, so hat er bis jetzt doch eine sichtbare Thätigkeit noch nicht entwickelt. Dies liegt wohl nur daran, daß es an einem Organe fehlt, durch welches man den Bestrebungen des National-Vereins weiteren Ausdruck geben könnte.

Auf die von hier an den Abgeordneten Waldeck im vorigen Monat abgegangene Anerkennungs-Adresse ist folgende Antwort erfolgt:

„Hochgeehrte Herren! Durch Ihre ehrenvolle Zuschrift geben Sie meinem politischen Wirken eine Anerkennung, die über mein Verdienst hinaus ist, und die ich nur insofern annehmen kann, als sie dem redlichen Wollen gilt, dessen ich mir bewußt bin, das Meinige in dem von Ihnen bezeichneten Sinne zu thun. In dieser Uebereinstimmung lassen Sie uns verbunden bleiben und bewahren Sie mir Ihr Zutrauen und Wohlwollen. Hochachtungsvoll

Waldeck, Abgeordneter.

Berlin, den 17. März 1861."

---

**Hirschberg**, 11. April.*) Der seit 12 Jahren zusammengetretene Frauenverein, 220 Mitglieder zählend, veröffentlicht soeben das Resultat seiner Leistungen während des letzten Vereinsjahres. Sein Vermögen in Papieren beträgt 584 Thlr. Einnahme v. J. betrug 510 Thlr., Ausgabe 496 Thlr. Die Arbeitsschule wurde von 50 Mädchen besucht unter steter Aufsicht von wechselnden Gliedern des Vereins. Verfertigt wurden 12 Herren-, 94 Mädchen-, 55 Knaben-, 12 Chemisett-, 12 Frauen-Hemden, 147 Ellen Band, 12 Dutzend Knöpfe 2c., zusammen über 1500 größere Sachen, die Ausbesserungen 2c. zu verschweigen. E. a. w. P.

*) Wir bitten zu datiren. Der Schluß der Correspondenz war veraltet, deshalb ist er weggeblieben. Die Red.

---

σ **Landeshut**, 10. April. [Straßen.] Nachdem in den letzten Zeiten namentlich aus den verschiedensten Kreisen Oberschlesiens wohlbegründete Klagen über die klägliche Beschaffenheit einzelner Communicationsstraßen laut geworden sind, erlauben auch wir uns den schon oft gehörten Beschwerden, zu welchen das Publikum durch den bedauerlichen Zustand eines Theiles der neuen landeshut-schmiedeberger Chaussee veranlaßt wurde, in diesem geschätzten Blatte einen Ausdruck zu geben. Diejenige Strecke der erwähnten Chaussee, welche zunächst an Landeshut und Leppersdorf liegt, mußte, wie es scheint, zur Communication übergeben werden, ehe sich die betreffenden Unterlagen und Aufschüttungen in wünschenswerther Weise consolidirt hatten. Die natürliche Folge ist es nun, daß bei dem Aufthauen der bedeutenden Schneemassen einerseits, sowie bei der lebhaften Frequenz dieser Chaussee andererseits, der Untergrund weichen mußte, so daß die Straße, statt eben und fest zu sein, sich zum Aergerniß der Reisenden und der Fuhrleute mehr und mehr dem Charakter der Gebirgsgegend accommodirte und das Publikum durch eine mannigfache Abwechslung von Erhöhungen und Vertiefungen (im vulgairen Sprachgebrauch Löcher genannt) überraschte. — Es dürfte wohl, abgesehen von den häufig wiederkehrenden Schneeverwehungen, welchen gerade diese sich an Berglehnen und theilweise auf flachem Terrain hinziehende Chaussee ausgesetzt ist, schon wegen der nothwendig werdenden nochmaligen Aufschüttungen, resp. wegen der Ausbesserungen dieser letzten Strecke wünschenswerth erscheinen, daß der so lange Zeit hindurch frequentirten alten Straße, welche von hier aus über den schmiedeberger Paß, bei der „Buche" vorbeiführt, einige Aufmerksamkeit seitens der zuständigen Behörden geschenkt werden möchte.

---

△ **Reichenbach**, 11. April. [Statistik des Baptistenwesens in Schlesien.] Gemeindemitglieder und Gemeinden dieser Sekte befinden sich jetzt im Regierungsbezirk Breslau in 10 Kreisen, 39 Orten, im Bezirk Liegnitz in 20 Orten und 7 Kreisen, im Departement Oppeln in 2 Kreisen und 3 Orten. Die Gemeinde Liegnitz zählt 97 Mitglieder, welche zerstreut in 22 Ortschaften wohnen, die in 7 Kreisen des liegnitzer und 2 des breslauer Departements liegen. Ein Fünftel der Mitglieder gehörte früher der römisch-katholischen Kirche an. Versammlungen wurden im vorigen Jahre an 9 Plätzen abgehalten. Sechs Personen erhielten die Wiedertaufe. Die Station Liegnitz zählt 18 Mitglieder, die Station Wolmsdorf und Falkenberg 13 Seelen, die Station Landeshut und Waltersdorf 9 Mitglieder, die Station Wüstegiersdorf über 40 Mitglieder, fast alle Weber. Von letzterem Orte aus werden Versammlungen in Schönau in Böhmen abgehalten. — In neuerer Zeit wird die Bibel- und Traktätlein-Colportage nach Böhmen durch die Baptisten eifrig betrieben. Die Gemeinde Güttmannsdorf zählt 57 in 12 Orten wohnende Mitglieder. Versammlungen fanden im vorigen Jahre an 7 Plätzen statt. Seit Dezbr. v. J. sind die Gemeinde-Versammlungen nach Reichenbach verlegt, wo für die Gemeinde von dem Comite ein Haus zur Versammlung gekauft ist. Prediger der Gemeinde ist Th. Klinker in Reichenbach. Die Gemeinde Voigtsdorf, deren Glieder fast durchgehends aus der römisch-katholischen Kirche ausgeschieden sind, hat unter Leitung eines gewissen Knappe an 5 Plätzen regelmäßige Versammlungen. Im Juni v. J. bereiste der bekannte Baptisten-Agitator J. G. Oncken aus Hamburg die schlesischen Gemeinden, und hielt an vielen Orten Vorträge, auch wohl Geldsammlungen wie in Voigtsdorf (zum Kapellenbau). Die Toleranz, welche unsere gegenwärtige Staatsregierung auszeichnet, hat auch den Baptistengemeinden ihre Existenz erleichtert und sie vielen Bedrückungen entzogen. Im Allgemeinen müssen wir die Mitglieder der Baptistensekte als fleißige, moralisch vorzügliche Menschen und loyale Staatsbürger achten.

---

P. **Ohlau**, 11. April. [Thierschaufest. — Deich-Regulirung. — Schulwesen.] Nachdem die ministerielle Genehmigung zu dem diesjährigen Thierschau- und Verloosungsfeste eingegangen, wird dasselbe am 3. Juli d. J. auf hiesigem Schloßplatze stattfinden, während der Vereinsmarkt am Tage vorher abgehalten werden wird. Aktien zum Zweck der Verloosung anzukaufender Thiere, Maschinen, Ackergeräthe sollen bis zur Höhe von 15,000 Stück ausgegeben werden. Thierstücke, welche zur Schau gestellt werden, müssen sich im Besitze des Ausstellers befinden, jedoch haben Ansprüche auf Prämiirung nur Mitglieder des combinirten brieg-ohlau-strehlener landwirthschaftl. Vereins oder solche, welche noch vor der Prämiirung einem dieser drei Vereine beitreten. Außer einer Anzahl von Ehrenpreisen werden noch Geldprämien für die besten Schaustücke vertheilt. Statutenmäßig findet dieses Fest im nächsten Jahre in Strehlen und 1863 in Brieg statt. — Die Prüfungen in den hiesigen öffentlichen Schulen sind nunmehr vollendet und die Resultate im Allgemeinen recht zufriedenstellend ausgefallen. Von den 18 Klassen, welche gegenwärtig hier eingerichtet sind, gehören 12 den Elementar-Schulen und 6 der höheren Bürgerschule an. Sämmtliche Anstalten wurden im vorigen Schuljahre von mehr als 1000 Schülern besucht, und letztere von 20 Lehrern unterrichtet. — Nächstdem ist im vorigen Jahre eine neue Privat-Lehr-Anstalt hier eingerichtet worden, deren oberste Leitung sich in den Händen einer geprüften Lehrerin, Fräulein Kaysler, befindet. Diese Anstalt, deren Leistungen allgemein befriedigen, wird nur von solchen Mädchen besucht, deren Eltern sich bestreben, ihren Töchtern eine, über die Elementar-Kenntnisse hinausgehende Schulbildung angedeihen zu lassen. — Die Damm-Arbeiten in der rechtsseitigen Oder-Niederung sind nunmehr in Angriff genommen worden. Ihr Zweck geht dahin, die Feldmarken von Ohlau, Ottag, Bergel, Grüntanne und Peisterwitz gegen das gewöhnliche Hochwasser in den Sommermonaten zu schützen. Durch die Ausführung dieser Schutz-Anlagen wird die Inangriffnahme des großen Deich-Bau-Projekts, wie dies von Seiten des Staats bereits vor mehreren Jahren in der dortigen Niederung in Vorschlag gebracht wurde, wahrscheinlich für immer entbehrlich gemacht, vorausgesetzt, daß die sogenannten Sommer-Dämme für die Zeit der Vegetation als ausreichend erscheinen. Für die betreffenden Gemeinden ist dieser Umstand deshalb von großer Bedeutung, weil dieselben nicht die Mittel besitzen, einen Deich-Verband im Sinne des Gesetzes vom 28. Januar 1848 zu bilden und die dann nothwendig werdenden Deich-Anlagen in größerem Umfange durchzuführen. — In Folge des Aufrufs des Central-Vereins zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Frh. v. Stein hat sich auch für den hiesigen Kreis ein Lokal-Comite aus Mitgliedern der Kreis- und Stadt-Vertretung gebildet, welches in nächster Zukunft seine Thätigkeit entwickeln wird.

---

⊠ **Trebnitz**, 12. April. [Schulen. — Feldmäuse. — Feuer.] Die Schulprüfungen wurden in den evangelischen Schulklassen am 4., 5. und 8. d. M. und in der Walter'schen Privat-Unterrichts-Anstalt am 21. v. M. durch Herrn Superintendenten Süßenbach und in den katholischen Schulklassen am 11. d. M. durch Herrn Pfarrer Tiffe abgehalten. Die Herren Revisoren gaben ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Kinder zu erkennen. Das Lehr-Lokal für die katholische 4. Klasse ist, wie an dieser Stelle bereits früher geklagt worden ist, noch immer das alte, ganz ungeeignete Zimmer, in welchem die Kinder so gedrängt sitzen müssen, daß es ihnen kaum möglich ist, den Schreibunterricht ordnungsmäßig zu empfangen. Der Lehrer kann sich in diesem engen Raume ebenfalls nur ungenügend bewegen, und die Leitung des Unterrichts wird ihm dadurch sehr erschwert. Diese Angelegenheit liegt der königl. Regierung als Patronats-Behörde vor und wird einer baldigen Erledigung derselben entgegengesehen. — Herr Kandidat Walter ladet zu Anmeldungen neuer Schüler in seiner Anstalt, in welcher die Schüler bis Tertia eines Gymnasiums oder Realschule vorbereitet werden, ein, da ein neuer Lehrkursus beginnt. Diese Anstalt kann um so mehr auch auswärtigen Eltern empfohlen werden, als sich hierorts viele Gelegenheiten darbieten, Kinder in gute Pensionen zu geben — Zu den für dieses Jahr von den Städten unseres Regierungsbezirks zur Unterhaltung der ständischen Irren-Anstalten, so wie zur Deckung der an die Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalt zu leistenden Zuschüsse, per 5356 Thlr., hat die hiesige Stadt 75 Thlr. beigetragen.

Im Kreisblatt macht der Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirte, Herr v. Scheliha aus Perschütz, auf ein Mittel zur Vertilgung der auch im hiesigen Kreise vorhandenen Feldmäuse aufmerksam, welches wegen seines Erfolges, seiner Einfachheit und Gefahrlosigkeit von durchgreifendem Nutzen zu werden verspricht. Dieses Mittel bietet die in den Kreisen Neumarkt und Nimptsch schon vielfach verbreitete Feldmäusefalle (zum Preise von 1 Sgr. pro Stück), vom Drechslermeister Eduard Krikel in Neumarkt zu beziehen. Mit 300 solcher Fallen, welche von einer Person in einem Tage aufgestellt, in doppelter Zahl aber für die Folge bedient werden können, sind bei dem Dominium Perschütz in 6 Tagen auf einem 12 Morgen großen Kleestück über 400 Stück Mäuse gefangen worden. Kleineren Grundbesitzern ist die Möglichkeit geboten, sich mit Hilfe der Fallen ohne erhebliche Mühe und Zeitverlust gänzlich vor Mäuseschaden zu schützen, insofern sie mit der Vertilgung rechtzeitig beginnen; die Anschaffung dieser Fallen kann daher nur dringend empfohlen werden. Dem Referent ist von mehreren großen Besitzern versichert worden, daß sich auch bei ihnen dieses Mittel vorzüglich bewähre.

Am Sonntage Abend, den 7. d. Mts., brannten in Zirkwitz wiederum zwei Besitzungen nieder. Die Ursache der Entstehung ist noch nicht bekannt. Die Gebäude waren bei der Colonia versichert.

---

**[Notizen aus der Provinz.]** * Bunzlau. Wie unser „Niederschl. Courrier" meldet, hat sich das hiesige junge Gymnasium unter Leitung des Hrn. Dirrctors Dr. Beisert bereits einen guten Ruf erworben; am besten documentirt dies die wachsende Frequenz. Seit Ende vorigen Schuljahres ist die Zahl der Schüler von 137 auf 214 gestiegen. Nicht minder günstig haben sich auch die beiden andern Lehranstalten, die höhere Töchterschule und evangel. Bürgerschule, unter dem Directorat des Hrn. Dr. Beisert entwickelt. Diese beiden Schulen erhalten von nun an einen besonderen Rector, in der Person des Hrn. Eckersberg. Die Einführung desselben in sein neues Amt fand am 9. d. Vormittags in dem Conferenzzimmer des Directors Dr. Beisert statt, wobei der Magistrat, die Schulendeputation vertreten und das Lehrercollegium beider Schulen versammelt waren. Der Revisor, Herr Pastor Lindner, hielt nach kurzem Gebet sowohl an den Hrn. Director Dr. Beisert, als auch an den Hrn. Rector Eckersberg eine Ansprache und übergab letzterm die Vocation, worauf Hr. Rector Eckersberg eine Erwiederung in schlichten Worten folgen ließ, worin er die Stellung, welche er in seinem neuen Amte einzunehmen gedenkt, kennzeichnete. Mit warmen, aus dem Herzen kommenden und darum zu Herzen gehenden Worten übergab Hr. Dr. Beisert das bis hierher von ihm geführte Amt und entließ das anwesende Lehrer-Collegium seinem Nachfolger. Mit wenigen, kräftigen Worten dankte darauf der Hr. Bürgermeister Flügel im Namen des Magistrats dem Hrn. Dr. Beisert für seine bisherige sichere, kräftige und zu einem hohen Ziel führende Leitung der beiden Schulen und begrüßte den neuen Rector. — Herr Lehrer Menzel sprach dem Hrn. Dr. Beisert die Gefühle aus, welche in diesem ernsten Augenblicke die Herzen der scheidenden Lehrer bewegten. Es waren Worte des Dankes, der Liebe und Achtung. In das Lehrer-Collegium wurde noch als Hilfslehrer Hr. Engmann jun. eingeführt. — Am letzten Freitag Abend konnte man auf unserm Bahnhofe ein recht bewegtes Leben wahrnehmen. Das Aufenthaltszimmer und der Hausflur des Bahnhofsgebäudes waren Kopf an Kopf besetzt von Maurern und Zimmerleuten und deren Angehörigen aus Tillendorf und Burglehn 2c. Erstere verlassen ihre Heimath, um auswärts lohnendere Arbeit zu suchen. Sie begaben sich theils nach Wollin, wo sie beim Kanalbau beschäftigt werden, theils nach Kreiensen, wo sie bei dem Bau der Bahnstrecke Kreiensen-Buke Beschäftigung zu erhalten hoffen. — Am Tage nachher hatte der Gepäckträger Scheuner, obwohl in seinem Fach ein alter Praktikus, dennoch das Unglück, von der Lokomotive eines Güterzuges ergriffen und von dem Perron herabgerissen zu werden. Er erlitt nicht unbedeutende Quetschungen, indeß befindet er sich schon auf dem Wege der Besserung und wird hoffentlich nur den Verlust einer Zehe zu beklagen haben.

* Rothenburg. Am 2. d. M. brannte zu Collm eine Gärtnerwirthschaft nieder. — Am 31. v. M. hatten sich die auf dem Aktien-Kohlen-Bergwerk bei Ober-Prauske lagernden Kohlenvorräthe selbst entzündet und sind ca. Zweidrittheil verbrannt.

---

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Berlin**, 11. April. Weizen loco 72—83 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 86pfd. 44¾—45 Thlr., 82—83pfd. 45⅛—45½ Thlr. ab Kahn und nomin. 46 Thlr., fr. Bahn 77—78pfd. 44 Thlr. ab Bahn pr. 2000 Pfd. bez., April und Frühjahr 45—45⅛—45—44½ Thtr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 45—¼—44⅞—45—44¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 45½—¼—½—¼ Thlr. bez. und Br., 45 Thlr. Gld., Juli-August 45½—⅜—¼ Thlr. bez. und Gld., 45½ Thlr. Br. — Gerste, große und kleine, 36—43 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 23—27 Thl., Lieferung pr. Frühjahr 24 Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 24¾ Thlr. bez. und Br., 24½ Thlr. Gld., Juni-Juli 25½ Thlr. bez. und Br., 25¼ Thlr. Gld., Juli-Aug. 26 Thlr. Br., 25¾ Thlr. Gld. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 41—51 Thlr. — Rüböl loco 10$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April und April-Mai 10$\frac{11}{24}$—$\frac{13}{24}$ Thlr. bez. und Gld., 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10$\frac{5}{12}$—⅜ Thlr. bez., Br. und Gld., Septbr.-Oktbr. 11⅓—¼—⅓ Thlr. bez. und Gld., 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br. — Leinöl loco 10¾ Thlr., Lieferung 10⅔ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19¾—⅔ Thlr. bez., April und April-Mai 20—19⅞—20 Thlr. bez. und Br., 19$\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 20$\frac{1}{24}$—19$\frac{11}{12}$—20 Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 20¼ Thl. bez. und Gld., 20⅓ Thlr. Br., Juli-Aug. 20½—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez. und Br., 20½ Thlr. Gld., Aug.-Sept. 20⅔—$\frac{7}{12}$—20⅝ Thlr. bez., Sept.-Okt. 19$\frac{11}{12}$ bez.

---

† **Breslau**, 12. April. [Börse.] Bei geringem Geschäft war die Börse in etwas besserer Haltung. National-Anleihe 49½ Kleinigkeiten bez., Credit 51½ bez. und Geld, wiener Währung 66¼—66⅙ bez. Von Eisenbahnaktien wurden Freiburger und Oppeln-Tarnowitzer höher bezahlt. Fonds wenig verändert.

**Breslau**, 12. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, in Mittelsorten höher; ordinäre 11—12½ Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 14½—15 Thlr., hochfeine 15⅓—15⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, matter; ordinäre 7—10½ Thlr., mittle 11½—13½ Thlr., feine 14½—16½ Thlr., hochfeine 18—19⅔ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. April und April-Mai 45¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 45½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 46 Thlr. Gld., 46¼ Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl niedriger; gekündigt 200 Ctr.; loco, pr. April und April-Mai 10⅓ Thlr. Br., Mai-Juni 10$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 10$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 19⅓ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 19⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19⅓ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 19¾ Thlr. Gld., Juli-August 20 Thlr. bezahlt.

Zink W. H. à 5 Thlr. 11 Sgr bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

≙ **Breslau**, 12. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] In allen Getreidearten hatten wir heute ein geringfügiges Geschäft und die gestrigen Preise haben sich bei flauer Stimmung so wie mittelmäßigen Zufuhren und Anerbietungen von Bodenlägern nur schwach behauptet.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen ....... | 80—84—88—92 | Sgr. | nach Qualität und Trockenheit. |
| Gelber Weizen ....... | 75—80—84—89 | „ | |
| Brenner-Weizen ....... | 60—65—70—72 | „ | |
| Roggen ............ | 56—58—60—62 | „ | |
| Gerste ............ | 45—48—52—54 | „ | |
| Hafer ............ | 28—30—32—33 | „ | |
| Koch-Erbsen ......... | 58—60—62—64 | „ | |
| Futter-Erbsen ........ | 50—52—54—56 | „ | |
| Wicken ............ | 42—45—47—50 | „ | |

Oelsaaten ohne Aenderung. Winterraps 75—80—84—87 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr.

Rüböl flauer; loco 10⅓ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10⅓ Thlr. Br., Mai-Juni 10$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 12$\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe haben im Werthe keine Preisveränderung erlitten, besonders waren gute Mittelsorten ziemlich gut begehrt; weiße Saat matter, wenig beachtet und niedriger.

| | |
|---|---|
| Rothe Saat 10—12—13½—14½ -15⅔ Thlr. | nach Qualität. |
| Weiße Saat 7—10—14—17—20 Thlr. | |
| Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr. | |

---

## Warschauer Vorgänge.

♋ **Warschau**, 11. April. Am gestrigen Tage empfing der Graf Wielopolski in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender der Regierungs-Commission der Justiz die Beamten dieser Commission, sowie die Mitglieder sämmtlicher Gerichtsbehörden und hielt an dieselben folgende Anrede:

„Meine Herren! Die leider durch ein blutiges Ereigniß befestigte, gegenwärtig durch ein neues Gesetz im Zügel gehaltene, öffentliche Ordnung komme ich in Ihre Hände zu legen; Ihre Sache ist es jetzt, dieses gemeinschaftliche Gut von nun ab im Frieden zu erhalten. Die öffentliche Ordnung kann nicht von einem Tage auf den andern erbettelt werden; sie muß, auf sich selbst gestützt, unerschütterlich jeden Augenblick ihrer selbst gewiß sein.

So lange die Ordnung sich bei der Willkür, dem Leichtsinn der Verwirrung auf Gnadenbrodt befindet, so lange muß im Volke Alles elend werden, die Quelle des bürgerlichen Muthes versiegen, die Freiheit der Gedanken schwinden, schwinden die Ruhe des Gemüthes.

In Folge der uns gnädigst von Sr. Majestät bewilligten Reformen, erwartet uns eine wichtige Arbeit: durch die Beseitigung der Codifikations-Commission, werden wir uns mit diesen Reformen und der Vervollständigung unserer Gesetzgebung zu beschäftigen haben; vorzugsweise bedarf ihrer die Criminalgesetzgebung. In der neuen Verordnung, die Aufläufe betreffend, ist schon darin ein Fortschritt zu bemerken, daß die in ihr festgesetzten Strafen im Inlande verbüßt werden sollen.

Diese Arbeiten werde ich in ihrer ganzen Ausdehnung mit Ihnen, meine Herren, nicht ausführen können, meine Kräfte werden durch die mir feststehende anvertraute Commission in Anspruch genommen, das Band der Verknüpfung derselben mit der Ihrigen (Justizcommission) liegt in zur gemeinschaftlichen Aufgabe der Begründung einer juristischen Fakultät. Ich werde indessen vielleicht im Stande sein während der Zeit unseres gemeinsamen Wirkens die zeitherigen Vorarbeiten zur Verbesserung der Gesetzgebung durchzusehen und diese Vorarbeiten zu vervollständigen. Ich rechne hierbei auf Ihre Hilfe, auf die Erfahrung der Richter, Prokuratoren, Anwälte, bei denen Vielen ich schon Gelegenheit gehabt habe, Einsicht und Kenntnisse kennen zu lernen. Das ganze Werk wird zweifelsohne mein Nachfolger zu Ende zu bringen; ich hoffe, daß er sich in Ihrer Mitte befindet.

Mein Leben steht in der Hand Gottes. Wenn ich mit Ihrer Hilfe auch nur das zu erreichen im Stande wäre, daß ich auf der Grundlage unserer neuen Gesetzgebung die öffentliche Ordnung, die erste Bedingung eines gesetzmäßigen Fortschrittes der Nation sichere und befestige, so glaube ich, daß ich damit meinen Kindern ein gutes Andenken an mich zurücklassen werde."

Der Präsident unserer Stadt, Wirklicher Staatsrath Andrault, wird wie es in den offiziellen Mittheilungen heißt, während seiner Krankheit durch den Magistratualrath Jecka vertreten werden. Es ist unzweifelhaft, daß Herr Andrault für immer aus dem Amte scheidet. Es ist ja nicht ungebräuchlich, den Austritt hoher Staatsbeamten in dieser Form zu veröffentlichen.

Von dem entschiedenen Willen der Regierung, Herrin der Bewegung zu werden, zeugen zwei, dem Anschein nach unbedeutende, in Wirklichkeit aber sehr bedeutungsvolle, heute publicirte Erlasse. Die Behörde hat nämlich die Stadtpost-Expedition bis auf weitere Verfügung aufgehoben und die kaufmännische Ressource geschlossen. Zum näheren Verständniß dieser Maßregeln bemerken wir, daß die Stadtpost seit etwa einem halben Jahre vorzugsweise dazu benutzt worden ist, anonyme Droh- und Schreckbriefe unter die Leute zu bringen.

Die kaufmännische Ressource hatte sich während der jüngsten Bewegung zu einer Art politischem Club herangebildet. Dort versammelten sich allabendlich, außer den Mitgliedern und Actionären, eine große Anzahl Männer aller Stände, um die Begebnisse des Tages durchzusprechen. Namentlich wurde dieses Lokal während der Amtirung des Bürger-Ausschusses frequentirt. Die Deputirten verlasen dort nämlich ihre Sitzungs-Protokolle. Hundert Hände waren in Bewegung, dieselben augenblicklich nachzuschreiben, und Hunderte von Exemplaren coursirten den nächsten Morgen in allen Theilen der Stadt.

Bezüglich der Ihnen bereits gemeldeten Beerdigung der am Montag Gefallenen, lesen wir in den heutigen Blättern nachstehende Anzeige: „Die Leichen der am 8. d. M. gefallenen 10 Personen wurden gestern Abend um 9 Uhr vorläufig in der warschauer Citadelle in geweihte Erde, unter Beachtung der religiösen Ceremonie, durch den Ober-Feld-Caplan der römisch-katholischen Kirche, in Gegenwart derjenigen Verwandten, welche erschienen waren, bestattet."

Mehrere der am Montag schwer Verwundeten sind inzwischen verstorben. Ihre Beerdigung wird ebenfalls in aller Stille, nur unter der Theilnahme der nächsten Anverwandten, stattfinden.

Die Regierungs-Commission des Innern veröffentlichte heute die Grundsätze für die innere Organisation des Municipal-Rathes der Stadt Warschau. Bekanntlich hatte der interimistische Municipalrath in seiner ersten Sitzung eine vorläufige Geschäftsordnung festgestellt, welche unter diesen Umständen natürlich cessirt.

---



---

**Bekanntmachung.** [531]

Von Montag den 15. d. Mts. ab wird wegen Aufstellung der eisernen Fahrbahn auf der Sandbrücke die Passage über diese Brücke durch die Neue Sandstraße und über den Ritterplatz für mehrere Wochen gesperrt werden.

Breslau, den 11. April 1861.

**Königliches Polizei-Präsidium.** v. Kehler.

---

Heut Früh 3 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emilie**, geb. **Breitenburg**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, welches ich meinen lieben Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, den 12. April 1861.

[3526] **Moritz Daehmel.**

---

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Freunden und Bekannten die Anzeige des heute erfolgten Todes unserer getreuen Gattin und Mutter **Eleonore Alt**, geb. **Tschirner.** Die Beerdigung ist Sonntag 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe. **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 11. April 1861. [3523]

---

**Familiennachrichten.**

Verlobungen: Frl. Pauline Salbach mit Hrn. Adolph Krentzlin in Berlin, Frl. Sophie Wittkowska das. mit Hrn. Dr. W. Wolfssohn in Pasewalk, Frl. Ida Bubeleber mit Hrn. Gust. Kolshorn in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Baumeister Kinzel in Waldau, Hrn. Geh. Sekret. Robert Seligo in Berlin, Hrn. E. Adler in Hamburg, eine Tochter Hrn. Baumeister Klein in Dirschau.

Todesfälle: Hr. Geh. Regierungs- und Baurath Rothe in Berlin, Hr. Rechnungs-Rath a. D. H. Bauch das., Hr. Carl Maximilian Frenzel das., Hr. Steueraufseher Joh. Ossowsky in Charlottenburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. R. Majunke in Ober-Jäschkittel, eine Tochter Hrn. Oberförster H. Kirchner in Scheidelwitz.

---

**Theater-Repertoire.**

Sonnabend, 13. April. (Kleine Preise.) **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Sonntag, den 14. April (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Der Liebesring."** Romantische Oper in 2 Akten von Dr. H. T. Schmid. Musik von G. R. Dörstling. Hierauf: **„Tannhäuser."** Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Carl Binder.

---

**Christkatholische Gemeinde.** [2366]

Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

---

**Der zooplastische Garten**

**an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.**

[2973] **C. Dickmann**, Director.

---

**Wintergarten.**

Heute Sonnabend den 13. April: [3050]

**Konzert**

**der lombardischen Kapelle.**

Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

---

**Zur Tanzmusik in Rosenthal,**

Sonntag den 14. April, [3525]

ladet ergebenst ein: **Seiffert.**

---



**Königliche Ostbahn.**

Für die königliche Ostbahn ist die Beschaffung von

310 Stück Radreifen (tyres) von Gußstahl,
220 Stück desgleichen von Puddelstahl und
1400 Stück schmiedeeisernen Sieröhren

erforderlich geworden.

Für diese Lieferung steht ein Submissions-Termin auf

**Sonnabend den 27sten d. Mts.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

in meinem Bureau hierselbst an.

Offerten, welchen die mit Unterschrift des Offerenten versehenen Lieferungsbedingungen beizufügen bleiben, sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Radreifen resp. Sieröhren für die königliche Ostbahn" versehen, bis spätestens zur Terminsstunde an mich einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin und in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anträge zugesandt.

Bromberg, den 10. April 1861.

Der königliche Ober-Maschinenmeister **Rohrbeck.** [3041]

---

**Confirmations-Geschenk für junge Mädchen.**

**Herzens-Worte.**

**Eine Mitgabe auf dem Lebenswege,**

von **Julie Burow.**

Min.-Ausgabe geb. mit Goldschn., Deckelpressung und Widmungsblatt. Ladenpreis 1 Thlr. 15 Sgr.

Es sind in der That Herzens-Worte, von der tiefsten reinsten Menschenliebe dictirt, die nicht verfehlen werden, befruchtend und segnend in tausend Mädchenherzen einzudringen. Das Buch enthält einen reichen Schatz von Lehren und Winken, die nicht nur von dem klarsten Denken und edelsten Wollen, sondern auch von der im Kampfe des Lebens gebildeten und gereiften Lebenserfahrung und Weltanschauung der Verfasserin Zeugniss giebt. — Ein werthvolleres Confirmations-Geschenk für unsere Töchter, als das genannte Buch von Julie Burow, wüssten wir im Augenblick nicht zu finden.

[3043] Vorräthig in

**Ferdinand Hirt's** k. Univers.-Buchhandlung in **Breslau.**

---

Auf dem Dominium Koberwitz bei Domslau stehen ein Paar elegante, fehlerfreie **Wagenpferde,** dunkelbraun, ohne Abzeichen, 4 bis 5 Jahre alt, und 5′ 2″ groß, zum Verkauf. [2992]

---

# Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

## Grundkapital Drei Millionen Thaler,

## wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

**Die Reserven betragen 262,530 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf.**

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art zu **festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.**

Die Prämien sind vielfach erheblich ermäßigt worden, wie bei den Unterzeichneten näher zu erfahren ist.

Die vorkommenden Hagelschäden werden durch Sachverständige in der einfachsten Art regulirt.

Die Entschädigungsgelder werden wie bisher prompt und vollständig, und längstens binnen vier Wochen nach Feststellung der Beträge baar ausbezahlt.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Agenten der Gesellschaft:

Im Regierungsbezirk **Breslau:**

Breslau H. Mandel und J. Schemionek, am Rathhause (Riemerzeile) 15,
„ Hr. E. Jurock, Kupferschmiedestraße 22/23,
„ * Hr. Benno Milch, Wallstr. 6,
„ Hr. Paul Riemann, Albrechtsstr. 3,
„ Hr. S. Traube, Büttnerstr. 34,
Bernstadt Hr. J. A. Trautwein,
Brieg Hr. M. Herrmann,
* Camenz Hr. Sekretär C. Teuber,
Canterwitz bei Trachenberg Hr. Hauptm. Baron,
Dyhernfurth Hr. H. Dessauer,
Frankenstein Hr. Ad. Lerch,
Freiburg Hr. C. A. Leupold,
Glaz Hr. S. Schlesinger,
Guhrau Hr. Baumeister Heinr. Grunwald,
Habelschwerdt Hr. E. Grübel,
Herrnstadt Hr. Gastwirth Littmann,
Jordansmühl Hr. H. G. Schubert,
Juliusburg Hr. Dittmann, Wachtmstr. a. D.,
Karzen bei Heidersdorf Hr. J. W. Urban,
Köben Hr. A. Hantke,
Löwen Hr. Ed. Schönbrunn,
Magnitz bei Domslau Hr. Thierarzt Laschinski,
Militsch Hr. B. Stoller,
Mittelwalde Hr. Apotheker Fischer,
Münsterberg Hr. Louis Sachs,
Namslau Hr. Apotheker Wilde,
Neumarkt Hr. S. Simmel,
Neurode Hr. Redakteur L. Olbrich,
* Nimptsch Hr. Maurermeister Bernhard,
Ohlau Hr. E. Wandel,
Oels Hr. Controleur Tiesler,
Raudten Hr. A. C. Kirschke,
Reichenbach Hr. E. Bürger,
Schweidnitz Hr. C. Schönwald,
Steinau Hr. C. H. D. Volland,
Strehlen Hr. Otto Deter,
Striegau Hr. W. Richter,
Stroppen Hr. Gastwirth Brühl,
Tannhausen Hr. Anton Großmann,
Trachenberg Hr. Sekretär Frauenholz,
* Trebnitz Hr. Maurermeister W. Fischer,
Waldenburg Hr. C. A. Ehlert,
Wansen Hr. C. Bartilla,
Poln.-Wartenberg Hr. H. Feder,
Weisdorf, Kr. Ohlau, Hr. Freigutsbesitzer Th. Baron,
Klein-Wilkawe, Kr. Trebnitz, Hr. Ober-Amtmann Bobertag,
Winzig Hr. C. Radler,
Wohlau Hr. H. Simmel,
Zobten Hr. Zimmermeister C. Schote;

im Regierungsbezirk **Liegnitz:**

Gr.-Baudiß Hr. Post-Exp. Grundke,
Beuthen a. O. Hr. W. Thiel,
Bolkenhain Hr. Spohrmann,
Bunzlau Hr. S. Spitzer,
Carolath Hr. W. Barth,
Friedeberg a. Q. Hr. Gastwirth W. Herbst,
Freistadt Hr. Gastwirth Strauß,
Freiwaldau Hr. H. Vogt,
Glogau Hr. J. L. Sonneck,
Goldberg Hr. J. E. Günther,
Görlitz Herren Hegemeister und Comp.,
Gramschütz Hr. Gerichtsschreiber F. Seidel,
Greiffenberg Hr. H. Müssigbrodt,
Grünberg Hr. C. G. Opitz,
* Halbau Hr. A. Höpffner,
Hainau Hr. Th. Glogner,
Hertwigswaldau bei Freistadt Hr. August Lange,
Hirschberg Hr. Gustav Scholtz,
Hohenfriedeberg Hr. J. F. Menzel,
Hoyerswerda Hr. R. Huste,
Jauer Hr. O. Werscheck,
Kontopp Hr. Ernst Mattner,
Kupferberg Hr. Bürgermstr. a. D. Schröter,
Landeshut Hr. Herm. Wandel,
Lauban Hr. J. A. Börner,
Liebau Hr. Arnold Strecke,
Liebenthal Hr. J. Hilbig,
Liegnitz Hr. Karl Heinzel,
Löwenberg Hr. M. Landsberger,
Lüben Hr. E. Bauer,
Muskau Hr. A. Senftleben,
Naumburg a. B. Hr. B. Küntzel,
Naumburg a. Q. Hr. R. Effmert,
Niesky Hr. J. P. Olussen,
Neusalz a. O. Hr. C. A. Hänisch,
Neustädtel Hr. G. H. Klose,
Parchwitz Hr. A. Guderley,
Polkwitz Hr. A. Franke,
Priebus Hr. R. Crusius,
Quaritz Hr. Apotheker R. Schmidt,
Rothenburg a. O. Hr. Apotheker Retzlaff,
Sagan Hr. E. F. Salzmann,
Saabor Hr. H. L. Krüger,
Schlawa Hr. Heinr. Ende,
Schönau Hr. A. Thamm,
Schöneich bei Naumburg a. Q. Hr. Erbscholtiseibesitzer Nippe,
Seidenberg Hr. Gastwirth Lorenz,
* Sprottau Hr. Julius Haußner,
Warmbrunn Herren C. Reichstein u. Liedl,
Wiegandsthal Hr. J. G. Matthäus,
Wittichenau Hr. Stiftslehrer Karl Finke;

im Regierungsbezirk **Oppeln:**

* Bauerwitz Hr. Aktuar Tschirn,
Beuthen O.-S. Hr. W. Förster,
Constadt Hr. P. Beermann,
Cosel Hr. M. Ring,
Creuzburg Hr. C. Pelikan,
Falkenberg Hr. H. A. Zadig,
Gleiwitz Hr. S. Fleischer,
Ober-Glogau Hr. W. Raschdorf,
Gnadenfeld Hr. E. E. Hallamik,
Grottkau Hr. A. C. Beck,
Guttentag Hr. L. Sachs jun.,
Katscher Hr. Apotheker Volkmar,
Kattowitz Hr. Rendant Knappe,
Kühschmalz Hr. Herm. Böer,
Leobschütz Hr. Rudolph Bauer,
Leschnitz Hr. Adolf Heilborn,
Loslau Hr. Gastwirth Jockisch,
Lublinitz Hr. A. Kreemer,
Myslowitz Hr. G. Knauth,
Neisse Hr. C. Lange,
Neustadt O.-S. Hr. A. Wosch,
Nikolai Hr. Eugen Mann,
Oppeln Hr. G. Schmelz,
Ottmachau Hr. R. Barsch,
Patschkau Hr. Aug. Ertelt,
Peiskretscham Hr. J. J. Orgler,
Pitschen Hr. C. F. Koschinsky,
Pleß Hr. Ludwig Schiller,
Ratibor Hr. B. Toscani s. Erbin u. Albrecht,
Reinschdorf bei Neisse Hr. J. M. Grützner,
Rosenberg Hr. Paul Zemanek,
Rybnik Hr. v. Tluck, Pr.-Lieut. a. D.,
Sohrau O.-S. Hr. Stadtsekr. Tarnogrocki,
Gr.-Strehlitz Hr. D. Creutzberger,
Tarnowitz Hr. August Bannerth,
Tost Hr. Kämmerer Laska,
Ujest Hr. O. E. Kaulbach,
Zabrze Hr. Maurermeister Kloß,
Ziegenhals Hr. Hauptlehrer a. D. Trauttmann,
Zülz Hr. A. Doctor, [3039]

sowie die unterzeichnete zur Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Breslau, den 13. April 1861.

**Die Haupt-Agentur der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.**

**H. Mandel, J. Schemionek,**
am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15.

Die mit einem * bezeichneten Agenturen liegen den betreffenden Regierungen zur Bestätigung vor.

---

**Breslauer Theater-Aktien-Verein.**

Zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** laden wir die Herren Aktionäre des Breslauer Theater-Aktien-Vereins hierdurch

**auf den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr,**

in das Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.

Breslau, den 10. April 1861. [3001]

**Das Direktorium des Breslauer Theater-Aktien-Vereins.**

---

**Das Musik-Institut von Emanuel Wienskowitz**

befindet sich jetzt **Neuschestraße 63.** Der neue Cursus beginnt den 15. April, und werden Anmeldungen in den Mittagsstunden von 1—3 Uhr entgegengenommen. [3490]

---

**Oberschlesische, Breslau-Posener, Glogauer, Stargard-Posener Eisenbahn.**

Mit Bezug auf § 48 des Betriebs-Reglements vom 18. Mai 1858 bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß für die obenbezeichneten Bahnen zur **Beförderung von Chemikalien** in kleineren Quantitäten als einer Wagenladung **vom 15. d. Mts. ab** anderweit folgende Tage festgesetzt sind:

a) in der Richtung **von** Stargard: für die Bahnstrecke Stargard-Kreuz: Mittwoch,
" " " Kreuz-Breslau: Donnerstag,
" " " Breslau-Myslowitz: Sonnabend;

b) in der Richtung **nach** Stargard: " " " Myslowitz-Breslau: Montag,
" " " Breslau-Kreuz: Dinstag,
" " " Kreuz-Stargard: Donnerstag;

c) Seitencourse: . . . . . . . " " " Myslowitz-Neuberun, Neuberun-Myslowitz } Sonntag,
" " " Morgenroth-Tarnowitz: Sonnabd.
" " " Tarnowitz-Morgenroth: Sonntag,
" " " Lissa-Glogau: Mittwoch,
" " " Glogau-Lissa: Donnerstag.

Breslau, den 11. April 1861. [3047]

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

**Unser Comptoir verlegten wir heute von Nr. 10 nach Nr. 12 der Altbüßerstraße.**

[3480] **Voigt & Haveland.**

---

**Photographie-Album**

in echt russischem Juchten-Leder, in französischen Holzdeckeln, mit Metall- und Elfenbein-Beschlägen, empfiehlt in großer Auswahl:

[3040] **Joh. Urban Kern,** Ring 2.

---

**Danksagung.** [3037]

Ich fühle mich gedrungen, dem Knappschafts-Arzt Herrn Dr. med. **Glatzel** in Malapane, dessen umsichtiger und unermüdeter Hilfe und Sorgfalt bei der lebensgefährlichen Entbindung meiner Frau es gelungen, mir und meinen 4 Kindern die sorgsame Hausmutter am Leben zu erhalten, hierdurch öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen; wolle derselbe hierin nur den schwachen Ausdruck unserer Verehrung und Hochachtung erkennen. Der Allmächtigte möge es ihm vergelten und ihn uns noch lange zum Wohle und Troste aller Leidenden erhalten.

Malapane, den 10. April 1861.

**Sowade,**
königl. Werkmeister u. Knappschafts-Mitglied.

---

**85,000 Thlr.**

sind zur pupillarsichern Hypothek auf hiesige Grundstücke oder Rittergüter in unverkürzter Summe und in Posten von 15,000 Thlr. aufwärts zu vergeben durch den Kaufmann **W. Hiller,** Neue Gasse Nr. 18. [3533]

---

**5 bis 6000 Thlr.** werden zur ersten Hypothek auf ein neues, bewohntes, hierorts schön gelegenes Grundstück, Taxwerth 12,000 Thlr., gesucht.

Reflektanten wollen ihre werthe Adresse gütigst unter Chiffre A. Z. 140 poste restante Breslau abgeben. [3524]

---

**120,000 Thaler** à 4½ % Zinsen pro anno sind gegen 1ste pupillarsichere Hypotheken auf hiesige Häuser sofort zu vergeben durch den Kfm. **H. Stern** jun., Schmiedebrücke 64 u. 65. [3529]

---

**Bock-Bier**

empfing und empfiehlt in vorzüglicher Qualität: die Wein- und Bier-Halle Nikolaistr. Nr. 13. [3528] **W. Labuske.**

---

**Zeugstiefeln,** dauerhaft gearbeitet, in bedeutend großer Auswahl, von 1 Thlr. ab, sind nur Bischofsstr. „Stadt Rom" zu haben.

---

## Amtliche Anzeigen.

[525] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Müller** hierselbst hat der Kaufmann B. Löwy zu Hirschberg eine rechtskräftige Forderung von 41 Thl. 7 Sgr. 6 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen und 1 Thlr. 14 Sgr. Kosten ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

**25. Mai 1861,** Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 9. April 1861.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

---

[526] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Sachs** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

**auf den 2. Mai 1861** Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 6. April 1861.

**Königl. Stadt-Gericht.**
Kommissar des Konkurses: Költsch.

---

**Oeffentliche Vorladung.**

Der Apotheker Wandke zu Ohlau hat gegen den Rittmeister a. D. **Tietz** bei uns eine Wechselklage wegen 40 Thlrn. nebst 5 pCt. Zinsen vom 1. November 1860 angebracht.

Zur mündlichen Beantwortung dieser Wechselklage und zur weiteren mündlichen Verhandlung der Sache wird der früher in Breslau am Neumarkt Nr. 7 wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte Rittmeister a. D. Tietz auf

**den 3. Juni 1861,** Vorm. 10 Uhr,

an unsere Gerichtsstelle in dem Stadtgerichts-Gebäude unten links unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.

Breslau, den 11. Februar 1861.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.
Commission für Bagatell-Sachen. [266]

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 55 belegenen, auf 23,921 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 19. Juli 1861,** Vormitt. 11 Uhr, im I. Stock des Gerichtsgebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Maurergesell Johann Gottlieb Scholz und dessen Ehefrau Johanne Eleonore, geb. Breiter, oder deren Erben, sowie die unbekannten Realprätendenten, letztere zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen. [79]

Breslau, den 2. Januar 1861.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

[527] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Ferdinand Zadig** zu Kattowitz ist der Kaufm. Hans Wandel zu Myslowitz zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen OS., den 5. April 1861.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Nachträgliche Bekanntmachung der Ernennung des einstweiligen Verwalters.**

In dem über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Epstein** zu Reinersdorf eröffneten Konkurs ist, nachdem der bisherige Massen-Verwalter, Rechts-Anwalt Fülle, hier verstorben, der Gerichts-Assessor Nitze hier zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 18. April 1861,** Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Libawski, im Terminszimmer Nr. 4

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung eines andern definitiven Verwalters abzugeben.

Kreuzburg, den 4. April 1861. [523]

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Verkaufs-Anzeige.** [3042]

Unseren hier am Ringe und der Berlin-Breslauer-Chaussee belegenen Gasthof zu den „drei Kronen" nebst 43 Morgen Acker und Wiese, dem nöthigen Scheuergelaß, sowie dem zum Betriebe der Posthalterei erforderlichen Inventar verkaufen wir sofort. Ein Theil des Kaufgeldes kann stehen bleiben. Zahlungsfähigen Käufern wird die zu verkaufenden Realitäten Herr Kaufmann Uthemann hierorts vorzeigen, und sind bei diesem sowohl, als bei dem Kreisrichter Schober in Freistadt die Verkaufs-Bedingungen zu erfahren. Gleichzeitig verkaufen wir mehrere gute ganzbedeckte Chaisewagen und eine neunsitzige Postbeichaise.

Neustädtel i. N.-Schl., den 8. April 1861.

Die Posthalter **Krüger**'schen **Erben,**

---

Ein Armband von Haaren ist am ersten Osterfeiertag verloren worden. Der Finder wolle dasselbe alte Taschenstraße Nr. 14 abgeben. Belohnung wird zugesichert.

**Steinkohlen-Lieferung.** [529]

Zum diesjährigen Betriebe der beiden städtischen Ziegeleien in Rochus und in Carlau sind circa 3000 Tonnen Stück-Steinkohlen erforderlich, welche nach Bedarf frei auf die Betriebsstätten zu liefern sind. Lieferungslustige werden aufgefordert, uns Preisofferten innerhalb acht Tagen franco einzusenden.

Die näheren Bedingungen können in unserem Sekretariat eingesehen werden.

Neisse den 9. April 1861.

**Der Magistrat.**

---

**Für Steisetzmeister.** [530]

Wir beabsichtigen in diesem Sommer circa 250 Q.-Ruthen Straßenpflaster zu erneuern und die dazu erforderliche **Steinsetzarbeit** zu verdingen und haben zu diesem Zwecke einen Termin auf

**Freitag den 26. April** Morgens 9 Uhr in unserm Rathhause anberaumt, wozu wir Steinsetzmeister, die sich durch Atteste über ihre Tüchtigkeit ausweisen können, hiermit einladen. Striegau, den 11. April 1861.

**Der Magistrat.**

---

Die hiesige evangelische Gemeinde beabsichtigt, eine **neue Orgel** zu erbauen im Preise von 1000—1500 Thlr. Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeichnung, genaue Beschreibung und Kosten-Anschlag bis zum 15. Mai d. J. portofrei einsenden. [3045]

**Der Kirchen-Vorstand zu Nakel bei Bromberg.**

---

## Mobiliar-Auction.

Am Mittwoch den 17. d. Mts. Vorm. 18 Uhr werden im Schlosse zu **Siebischau** bei Schmolz verschiedene Möbel, Spiegel, 1 Flügel von Berndt, Gemälde, Porzellan ꝛc. ꝛc., mehrere Wagen und 2 braune Wagenpferde meistbietend versteigert werden. [3046]

---

## Ein Gasthof erster Klasse,

von Fremden und Einheimischen viel besucht, sehr vortheilhaft an drei sich kreuzenden Hauptstraßen einer freundlichen Garnisonstadt, nahe der ausmündenden Eisenbahn gelegen, auch zur Anlegung einer Brauerei vorzüglich geeignet, ist unter annehmbaren Bedingungen wegen Kränklichkeit des jetzigen Besitzers entweder sofort zu verkaufen oder zu verpachten und das Nähere ohne Einmischung eines Dritten auf frankirte Anfragen unter der Chiffre A.Z. Freiburg poste restante zu erfahren. [3492]

---

## Gasthof-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich Willens, meinen an der Chaussee gelegenen, mit ganz massiven Gebäuden und schönem Tanzsaal versehenen **Gasthof** nebst 12 Morgen gutem Acker aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.

**Heinrich Goldbach,**
Gasthofbesitzer in Kleutsch bei Frankenstein.

Gleichzeitig steht ein **gebrauchter Möbelwagen** billig zum Verkauf. [3036]

---




In nachstehenden echten reinen Sorten offerire ich zur Saat, wie stets nur in bester Waare:

**Pohl's Riesen-futter-Rübe**, Beta vulgaris gigantea Pohl (nicht zu verwechseln mit anderen, unter ähnlichem Namen vorkommenden engl. Sorten), im Ertrage von **3—400 Ctr.** Rüben pro Morgen, der Cntr. 45 Thlr., das Pfd. 15 Sgr.

Rothe Turnips, gelbe Turnips, pro Centner 18 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.

Rothe in der Erde wachs. zum Abblatten pro Ctr. 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr.

Rothe Oberndorfer pr. Ctr. 20 Thlr. pr. Pfd. 7 Sgr.

**Sehr große gelbe bairische echt,** pro Ctr. 22 Thlr., pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf.

**Möhren,** weiße engl. grünköpfige Riesen-, engl. Original-Saat pr. Pfd. 12 Sgr.

Desgl. nachgebaute pr. Pfd. 8 Sgr.

**Gräser,** nur ertragreiche zu Wiesen / Desgl. zu feinen Rasenplätzen } pr. Ctr. 15 Thlr. pr. Pfd. 5 Sgr.

**Pferdezahn-Mais** / **Echt französ. Luzerne** } Prima-Qualität.

Gefällige Aufträge bitte ich genau zu richten an die Samen-Handlung von [3021]

## Georg Pohl in Breslau,

**Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.**

---

## Neue Brodt-Niederlage.

**Sehr gutes, großes u. schmackhaftes Landbrodt** ist stets vorräthig zu haben, Reuschestraße 18, im Gewölbe; auch kann dasselbe auf Verlangen ins Haus gesandt werden.

---



Ich empfing heute und empfehle

## frische Bücklinge,

Speckflundern, mar. Bratheringe, marin. und grünen Lachs, Seedorsch; verkaufe ausgeschnitten.

**G. Donner,** Stockg. 29. [3527]

Hering- und Ostseefischwaaren-Handlung.

---

## Leere Cement-Tonnen

**werden gekauft.** [3048]

Näheres Neue-Oderstr. 10 im Comptoir.

---

## Standfässer,

100 bis 300 Eimer enthaltend, theils neu, theils gebraucht, best konditionirt, sind zu verkaufen: [2974]

**Friedrich-Wilhelmsstr. 65.**

---

## Bleichwaaren [3049]

werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. 6.

---

## Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Direction der genannten Gesellschaft den Herren **Paul Riemann u. Comp.** hier eine Agentur übergeben hat und bitten ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an die gedachten Herren zu wenden.

Breslau, den 12. April 1861.

**Die Verwaltung der General-Agentur der Colonia.**

gez. H. Mandel. J. Schemionek.

Nachdem wir durch das Rescript der königl. Regierung zu Breslau vom 21. März 1861 die Concession als Agenten obiger Gesellschaft empfangen haben, halten wir uns unter Hinweisung auf den nachverzeichneten Geschäftszustand derselben zur Vermittelung von Versicherungen auf Mobiliar, Waaren, Vieh, Erntefrüchte und Inventarien bestens empfohlen und sind bei Anfertigung der Anträge gern behilflich.

| | |
|---|---|
| Grundkapital | 3,000,000 Thlr. |
| Gesammte Reserven | 1,633,702 Thlr. |
| Versicherungen in Kraft pro 1861 | 578,520,268 Thlr. |
| Gesammt-Einnahmen von Prämien und Zinsen | 1,182,093 Thlr. |

Breslau, den 12. April 1861. [3044]

## Paul Riemann u. Comp.,

[3044] Albrechtsstraße 3, 1 Treppe, Agenten der Colonia.

---

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

## Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**

## Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse, zunächst für den Schulgebrauch entworfen von **Heinrich Adamy.**

**Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.**

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [3051] **Eduard Trewendt.**

---

## Neuchatel. 10 Fr.-Obligationen,

Ziehung den 1. Mai; Haupttreffer 100,000 Frcs., 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000 Frcs. sind vorräthig bei

**B. Schreyer & Elsner,** Wechselcomptoir, Ohlauerstr. 84.

---

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

**= Nicolai-Strasze Nr. 81 (Ring-Ecke) =**

unter der Firma:

## J. Poppelauer & Co.

## ein Papier-, Schreib- u. Zeichnenmaterialien-Geschäft

**en gros & en détail**

eröffnet habe. — Genügende Mittel, sowie nöthige Geschäftskenntniss setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in dieser Branche genügen zu können. Unter Zusicherung der **reelsten** und **billigsten** Bedienung, erlaube ich mir mein Unternehmeu dem hochgeehrten Publikum zu geneigtem Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen. Breslau, im April 1861. [2954]

**Joseph Poppelauer.**

---

## Das concessionirte Technische Büreau

des Unterzeichneten, **Ohlauerstraße 38,** in den drei Kränzen, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Feldmesserarbeiten, Bauzeichnungen, Kostenanschlägen, Maschinenzeichnungen** und **Copien,** sowie aller Arten **Rechnungs-** und **Revisionsarbeiten.** — Auch wird in demselben Unterricht im Plan- und Bauzeichnen und in der Mathematik ertheilt. [2986]

Breslau, den 11. März 1861. **Knoblauch,** königl. Feldmesser.

---

**Die ersten schlesischen**

## Rollen-Dachpappen-Fabriken

## von J. Erfurt & Altmann in Hirschberg i. Schl.

empfehlen ihr im **In- und Auslande geprüftes Fabrikat** als solides Deckmaterial, welches zeither sowohl allen Elementar-Ereignissen, als auch den verschiedenen klimatischen Einflüssen vollkommen Widerstand leistete, in den zweckentsprechenden Längen von 30 Fuß bei 3 Fuß Deckbreite, auf Verlangen aber auch in jeder beliebigen Länge. — Wir übernehmen Lieferungen nach Gewichtsberechnungen, so wie die vollständige Eindeckung nach □Ruthen oder □Klaftern bei billigster Berechnung und liefern Neben-Materialien in bester Qualität. [2353]

---

**Wegen des bedeutenden Umsatzes:**

Fortsetzung des Verkaufs eleganter Sonnen- u. Regenschirme.

Neue Sendungen sind eingetroffen. [2210]

Verkauf en gros & en détail.

**Neueste En tous cas** und **En deux cas,** pr. Stück 1 Thlr., 1⅓ Thlr., 1¾ Thlr.

dto. in schwersten französischen Stoffen und elegantester Ausstattung, pr. Stück 2 Thlr., 2½ Thlr. und höher.

**Seidene Regenschirme,** pr. Stück 2, 2½ u. 2¾ Thlr.

dto. in schwerster Seide und eleganten sehr dauerhaften Gestellen, pr. Stück 3, 3½ u. 3¾ Thlr.

Eleganteste **Knicker u. Sonnenschirme, Patentschirme,** künstliche **Taschenschirme, Kofferschirme** u. echt engl. **Alpaca-Schirme** in reichster Auswahl.

**Regenschirme** von engl. Leder u. baumwollene **Regenschirme,** echtfarbig, zu bekannten billigsten Preisen.

**Alex. Sachs** aus Köln a/Rh., in **Berlin: Unter den Linden 22,** hier in **Breslau** nur kurze Zeit im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Ohlauerstr. 7, 1 Treppe.

---

## Tapeten, Borden und Decorationen, Gardinenstangen-Halter in Bronce und Holz,

empfiehlt das Neueste zu billigen Preisen: [2266]

Schweidnitzer-Strasse 30/31. **Wilhelm Bauer jr.**

---

Der **große Seiden-** und **Sammetband-Ausverkauf, Schweidnitzerstr. 52,** erste Etage, wird fortgesetzt. [3258]

**Bahnhofsstraße Nr. 17** ist eine **Parterre-Wohnung,** so wie eine schöne Wohnung im Hinterhause zu vermiethen.

---

**Geprüften keimfähigen** schles., galiz. u. steyersch. Kleesamen (frei von Kleeseide, cuscuta europaea) weissen Kleesamen, Thimothee, Alsyke (schwed. Klee), Zucker- und Futter-Rübensamen, echten russ. Säe-Leinsamen, **echten amerik. Pferdezahn-Mais,** sowie sämmtliche übrigen ökonomischen Sämereien offeriren: [2203]

**Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstr. 3, 1 Treppe.

---

## !Wohlfeiles Kochbuch!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben: [3052]

Die

## Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

## allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften **Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten** und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

**Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte**

von

**Caroline Baumann.**

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

---

## ☰ Thonwaaren. ☰

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Figuren** | von 5 | Sgr. | bis 3 | Thlr. |
| **Consoln** | „ 5 | „ | „ 6 | Thlr. |
| **Vasen** | „ 3 | „ | „ 5 | Thlr. |
| **Ampeln** | „ 5 | „ | „ 2 | Thlr. |
| **Fruchtschalen** | 10 | „ | „ 1 | Thlr. |
| **Feuerzeuge** | „ 5 | „ | „ 1 | Thlr. |
| **Schreibzeuge** | 10 | „ | „ 1 | Thlr. |
| **Blumentöpfe** | 2 | „ | „ 1⅓ | Thlr. |

in größter Auswahl zu Fabrikpreisen.

**Niederlage** von **Steinauer** Thonwaaren [3527] bei **S. Wurm,** Ohlauerstr. 81.

---

## Velour-Teppiche

in neuen prachtvollen Mustern, 6/4 wollene Teppich-Zeuge, 4/4. 5/4, 6/4 Läufer, Wachstuche und Tischdecken, empfiehlt [2373]

**zu billigen aber festen Preisen**

Die **Teppich-Fabrik** von

## Korte & Comp.,

**Ring 14, 1. Etage.**

---

## Teppich-Verkauf,

**Engl. Patent-Velours,** wollene **Bett-** und **Sopha-Teppiche** werden **unter Fabrikpreisen** verkauft: [3005]

**Tauenzienstraße 63, 1. Etage.**

---

Ein junges **Mädchen** mosaischer Konfession, der polnischen Sprache mächtig, das bereits seit längerer Zeit als Ladenmädchen in Galänterie- nebst Weißwaaren-Geschäften fungirte, und sich durch glaubhafte Zeugnisse über seine Rechtlichkeit legitimiren kann, sucht in einem solchen, oder einem ähnlichen Geschäfte oder als Wirthschafterin vom 1. Juli d. J. ab anderweitige Stellung.

Bezügliche Offerten sind unter A. B. poste restante Neisse franco zu richten. [3014]

---

Ein seit vielen Jahren etablirter Kaufmann, im **Landes-Producten-Fach** ausgezeichnet vertraut, sucht für Dresden und Umgegend in dieser Branche Agenturen und steht für del credere. Näheres unter A. E. Nr. 61 poste restante Dresden. [3038]

---

Ein tüchtiger **Uhrmachergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei gutem Gehalt beim Uhrmacher **W. Lierse** in Grünberg.

---

In einem renommirten Wein-Geschäft Berlins ist für einen jungen Commis, der Lust hat, sich für Comptoir und Lager auszubilden, eine annehmbare Stelle offen. Kenntniß vom Weinfach wird nicht verlangt.

Näheres durch **B. Holz u. Co.** in Berlin, Briefe franco. [3537]

---

Ein junger Mann, militärfrei, der seit 7 Jahren in einem Stahl- und Kurzwaarengeschäft gearbeitet hat, sucht zum Juni eine Lager- oder Reisestelle in eben solchem Geschäfte. Franco-Offerten unter H. R. 15 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

---

**Eine französische Bonne,**

welcher gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet sofort oder zu Johanni eine Stellung in Breslau bei einem Kinde von 7 Jahren. Anmeldungen unter X. 101 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [3466]

---

Eine **Wohnung,** bestehend in 2 Stuben, Kabinet und Küche ist Neue-Gasse Nr. 18 an einen stillen Miether zu vermiethen. [3532]

---

**Vorwerksstr. Nr. 1d** ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

---

**Ein Geschäfts-Lokal** mit Comptoir, **eine Wohnung** im zweiten Stock sind Termin Johannis Schmiedebrücke Nr. 17 zu vermiethen. [3470]

Das Nähere daselbst bei der Wirthin.

---

**Zu miethen wird gesucht:**

**ein Geschäfts-Lokal, par terre,** am Ringe, Becherseite, oder im ersten Viertel der Ohlauer- oder Schweidnitzerstraße. Offerten zu adressiren: A. H. G. Breslau poste rest.

---

**Zu Johannis zu vermiethen:**

**1 Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche ꝛc.,** [3534]

**1 Remise** sofort, Reuschestraße Nr. 48.

---

Zu vermiethen Herrenstraße Nr. 26 eine elegant eingerichtete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß. Näheres im Comptoir Herrenstraße 27. [3538]

---

## Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 12. April 1861.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen weißer p. 84 ℔. | 91 | 85 | 79 | Sgr. |
| „ gelber pro 84 ℔. | 90 | 84 | 78 | „ |
| Roggen pro 84 ℔. | 62 | 59 | 57 | „ |
| Gerste pro 70 ℔. | 53 | 47 | 41 | „ |
| Hafer pro 50 ℔. | 32 | 29 | 26 | „ |
| Erbsen pro Scheffel | 65 | 57 | 49 | „ |

**Die interimistische Kommission der Getreidehalle.**

---

## Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 12. April 1861.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 86—91 | 83 | 70—80 | Sgr. |
| dito gelber | 86—89 | 81 | 70—78 | „ |
| Roggen | 60—61 | 57 | 50—54 | „ |
| Gerste | 49—52 | 46 | 40—43 | „ |
| Hafer | 32—33 | 30 | 26—28 | „ |
| Erbsen | 61—63 | 59 | 54—57 | „ |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅓ Thlr. bz.

---

| 11. u. 12. April | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"11'"28 | 27"10'"08 | 27"10'"03 |
| Luftwärme | + 5,6 | + 3,0 | + 6,3 |
| Thaupunkt | — 1,3 | — 0,8 | + 0,2 |
| Dunstsättigung | 54pCt. | 71pCt. | 69pCt. |
| Wind | W | W | W |
| Wetter | heiter | Sonnenbl. | bedeckt |

---

## Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab. } Personenzüge { 2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm. } { 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt. }

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 9 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von **Posen.** { 7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. } { 11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. } { 5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab. }

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg. } Personenzüge { 7 U. Mg., 5¾ U. Ab / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab. }

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** { 5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. } { 12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt. } { 6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab }

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz ꝛc.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

---

## Breslauer Börse vom 12. April 1861. Amtliche Notirungen.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | k.S. | 141¼ G. |
| dito | 2M. | 140⅔ B. |
| Hamburg | k.S. | 150⅓ bz. |
| dito | 2M. | 149⅓ B. |
| London | k.S. | — |
| dito | 3M. | 6.18⅚ bz. B |
| Paris | 2M. | 79⅙ bz. |
| Wien ö. W. | 2M. | — |
| Frankfurt | 2M. | — |
| Augsburg | | — |
| Leipzig | | — |

**Gold und Papiergeld.**

| | |
|---|---|
| Dukaten | 93¾ G. |
| Louisd'or | 108¾ G. |
| Poln. Bank-Bill. | 86 11/12 B |
| Oesterr. Währ. | 66 5/12 B. |

**Inländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 101 11/12 B |
| Preus. Anl. 1850 | 4½ | |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1854 1856 | 4½ | |
| dito 1859 | 5 | 105¾ B |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 118¼ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 86⅔ B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandb. | 4 | 101 B. |
| dito Kreditsch. | 4 | 88¾ B. |
| dito dito | 3½ | — |
| Schles. Pfandb. à 1000 Thlr. | 3½ | 89¼ B. |
| Schl. Pfdb. Lt. A. | 4 | 97 1/12 G |
| Schl. Pfdb. Lt. B. | 4 | 98¼ G. |
| dito dito | 3½ | — |
| dito dito C. | 4 | — |
| Schl. Rst.-Pfdb. | 4 | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 96⅜ B. |
| Posener dito | 4 | 91¼ G. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | 101¼ B |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Poln. Pfandbr. | 4 | 84¾ B. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Pln. Schtz.-Ob. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 49¼ G |

**Eisenbahn-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 94 1/12 B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 88 B. |
| dito Pr.-Obl. | 4½ | — |
| Köln-Mind. Pr. | 4 | — |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | — |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 118¾ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | — |
| dito Lit. C. | 3½ | 118¾ B. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | 88½ B. |
| dito dito | 4½ | 95 B |
| dito dito | 3½ | 76⅜ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 31¾ G. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | 79⅔ B. |
| Oppl.-Tarnow. | 4 | 32⅝ B. |
| Minerva | 5 | — |
| Schles. Bank | 4 | 77¾ B. |
| Oesterr.-Credit | | 51½ bz. u G. |
| Wsch.-W. Rub. | | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.